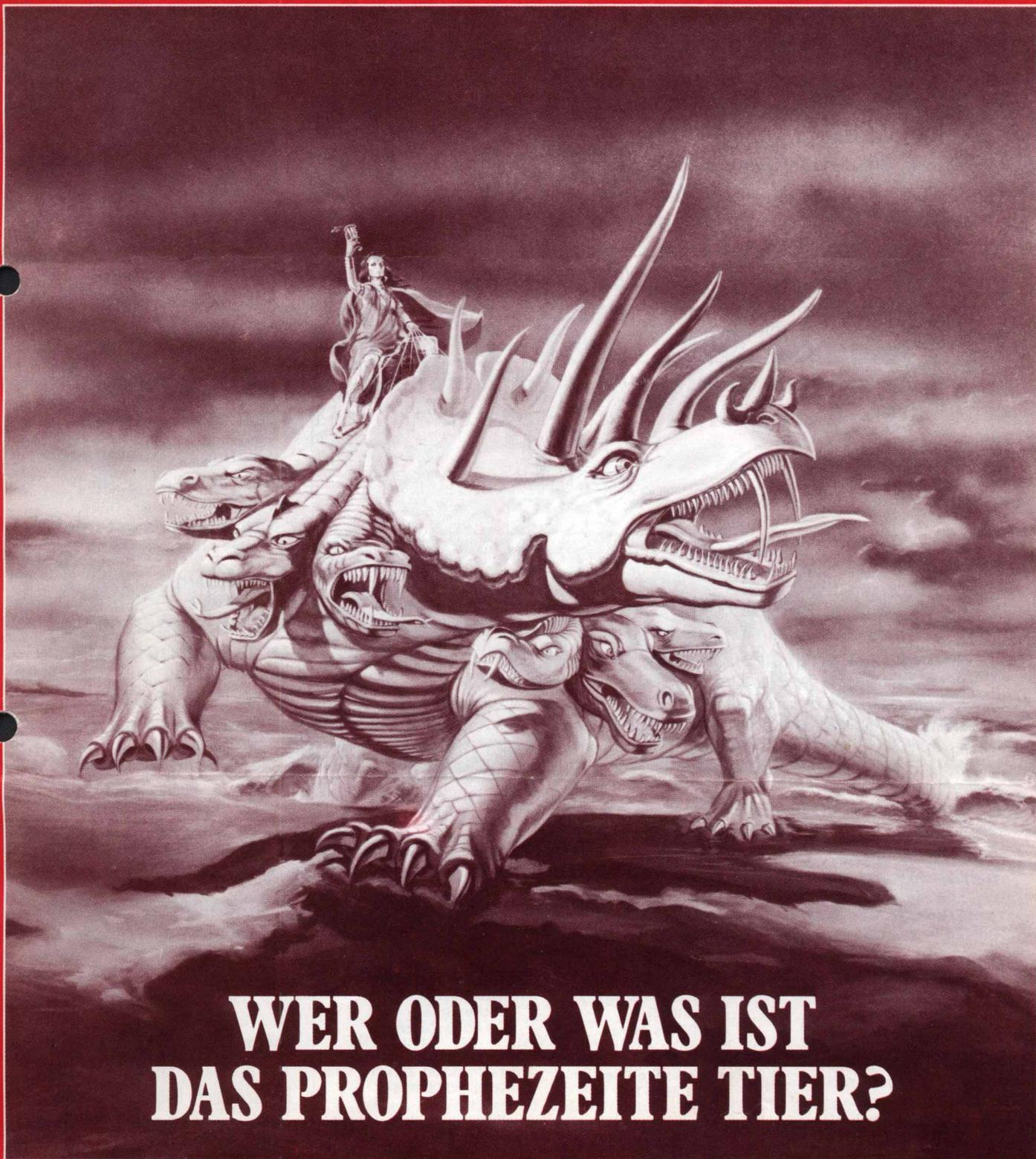


Die **GUTE NACHRICHT** über die Welt von morgen



**WER ODER WAS IST
DAS PROPHEZEITE TIER?**

Die **GUTE NACHRICHT** über die Welt von morgen

JANUAR 1986

AUFLAGE: 68 250

JAHRGANG 12, Nr. 1

Artikel:

Wer oder was ist das prophezeite Tier?	1
Sind Sie bereit, sich zu ändern?	5
Erfreuen Sie sich an Gottes Sabbat!	8
„Selig sind, die reines Herzens sind“	13
Prüfet aber alles: Die christliche Berufung	16
Ihre Liebe auf dem Prüfstand	18

ZU UNSEREM TITELBILD: Die Bibelprophezeiung besagt symbolisch, daß ein geheimnisvolles, weltbeherrschendes Tier in der Mitte von weltbewegenden Geschehnissen bald Ihr Leben verändern wird! Wer ist das Tier und was wird in den kommenden Jahren auf der Weltbühne geschehen? Auf Seite 1 beginnt der erste Teil von Herbert W. Armstrongs neuer Broschüre *Wer oder was ist das prophezeite Tier?* Illustration: C. Winston Taylor

Die GUTE NACHRICHT über die Welt von morgen wird monatlich herausgegeben von Ambassador College. © 1985 Ambassador College. Alle Rechte vorbehalten. Printed in West Germany.

Wichtig! Benachrichtigen Sie uns bitte sofort, wenn sich Ihre Adresse ändert. Erwähnen Sie sowohl Ihre alte Adresse, wenn möglich mit der Nummer Ihres Computeretiketts, als auch Ihre neue Adresse.

Für Deutschland:
Ambassador College
Postfach 1129
D-5300 Bonn 1

Für Österreich:
Ambassador College
Postfach 4
A-5027 Salzburg

Für die Schweiz:
Ambassador College
Talackerstrasse 17
CH-8049 Zürich

Postscheckkonto:
Köln 219000-509

Postsparkasse Wien
Konto 1614.880

Postscheckamt Zürich
Konto 80/50435

Deutsche Bank AG,
Bonn Konto 020/5195
(BLZ 380 700 59)

Creditanstalt-Bankverein
Salzburg 95-04051/00

Schweizerische
Bankgesellschaft
Zürich 212.070.01 E

Chefredakteur
Herbert W. Armstrong
Chef vom Dienst
Dexter H. Faulkner

Redaktion
Norman L. Shoaf

Mitarbeitende Autoren

Dibar K. Apatian
Jerold W. Aust
K. Neil Earle
John A. Halford
George M. Kackos
Ronald D. Kelly
Graemme J. Marshall
L. Leroy Neff
Bernard W. Schnippert
Richard H. Sedliacik
Clayton D. Steep
Philip Stevens
Earl H. Williams

Grafische Gestaltung
Minette Collins Smith

Redaktionsassistenten
Cheryl Ebeling
Robert C. Taylor

HERAUSGEGEBEN VON AMBASSADOR COLLEGE

Herausgeber
Herbert W. Armstrong

Geschäftsführer
L. Leroy Neff

Verlagsdirektion
Ray L. Wright

Produktion und Vertrieb
Roger G. Lippross

Regionaldirektor
Frank Schnee

Internationale Ausgaben
Holländisch: Bram de Bree
Französisch: Dibar K. Apatian
Spanisch: Donald Walls
Deutsch: John B. Karlson

Wer oder was ist das prophezeite Tier

Biblische Prophezeiungen sagen welterschütternde Ereignisse voraus, die bald in unser Leben eingreifen werden. Eine wichtige Rolle dabei spielt — wie die Bibel es in symbolischer Sprache nennt — das „Tier“, geheimnisvoll und weltbeherrschend.

Von Herbert W. Armstrong

Die Bibel ist Gottes Buch der Geschichte, Prophezeiung und offenbarter Erkenntnis: In ihr offenbart sich Gottes Vorhaben und Plan für die ganze Menschheit, vom Uranfang bis in die Ewigkeit.

Im Mittelpunkt des Buches freilich steht das erwählte Volk Israel und andere Nationen, die mit Israel in Kontakt gekommen sind.

Aus der Zeit vor der Sintflut ist uns über Nationen — und ob es überhaupt Nationen gegeben hat — nur sehr wenig bekannt. Kurz nach der Sintflut gründete Nimrod die Stadtstaaten Babylon, Ninive und andere. Später entstanden Ägypten, Assyrien und noch einige weitere Nationen. Gegen Ende des siebenten Jahrhunderts v. Chr. hatte König



Nebukadnezar das erste Weltreich, den ersten Staatenbund gegründet.

Von diesem Punkt an offenbart

Beginnend mit dieser Nummer, veröffentlichen wir in Fortsetzungen die neueste Broschüre unseres Herausgebers Herbert W. Armstrong: Wer oder was ist das prophezeite Tier?

uns die Bibel eine historische und prophetische Übersicht — eine Kette aufeinanderfolgender heidnischer Weltreiche, die mit Nebukadnezars Babylon anfangen und mit dem zweiten Kommen Christi enden, ferner einen Überblick über Geschichte und prophezeite Zukunft des Volkes Israel. Vorliegende Artikelreihe wird sich mit der wahren Bedeutung dieser beiden Systeme von Nationen befassen, mit ihrer Tragweite für uns heute, ferner mit dem, was für die unmittelbare Zukunft prophezeit ist.

Zunächst also: Wer ist das geheimnisumwitterte „Tier“

aus Offenbarung 13 und 17? Ist es ein mysteriöser superstarker Diktator, der kommen soll? Ist es der Antichrist? Oder eine Regierung? Oder eine Kirche?

Die wichtigste Frage der Stunde lautet: Was oder wer ist das Tier, was ist das Bild des Tieres und das Malzeichen des Tieres, von denen im Buch der Offenbarung die Rede ist?

Wer immer das seltsame Tier, was immer das rätselhafte Bild, was immer das geheimnisvolle Zeichen ist — Sie und ich müssen feststellen, worum es sich handelt.

Denn diejenigen Menschen der jetzigen Generation, die das Tier oder sein Bild anbeten oder die sein Mal tragen, werden die unsägliche Qual der sieben letzten Plagen erleiden!

Unkenntnis schützt vor Strafe nicht! „Mein Volk ist dahin, weil es ohne Erkenntnis ist“, sagt Gott der Herr (Hos. 5, 6). Und bei der Schilderung des Wächteramts des Propheten Hesekiel wird gesagt, daß auch die, die nicht gewarnt worden sind, leiden werden (Hes. 33, 6; 3, 18). Gott erwartet vom geistlichen Führer seines Volks, daß er als „Wächter“ fungiert (Hes. 33, 7) und das Volk warnt.

Die Zeit ist gekommen! Schon bald werden die Plagen des göttlichen Zornes ausgegossen, unverdünnt und in voller Kraft: über eine achtlose, gottfeindliche Welt und eine nachlässige, laue, indifferente Christenheit!

Wen treffen die Plagen?

Hören Sie! Johannes schildert in der Offenbarung die letzte Warnung: „So jemand das Tier anbetet und sein Bild und nimmt das Malzeichen an seine Stirn oder an seine Hand, der soll von dem Wein des Zornes Gottes trinken, der unvermischt eingeschenkt ist in seines Zornes Kelch...“ (14, 9–10).

Und auch die Erfüllung sieht Johannes kommen, am schrecklichen Tag des Herrn: „... und es gingen aus dem Tempel die sieben Engel, die die sieben Plagen hatten... Und der erste ging hin und goß seine Schale aus auf die Erde; und es ward ein böses und arges Geschwür an den Menschen, die das Malzeichen des Tieres hatten und die sein Bild anbeteten“ (Offb. 15, 6; 16, 2).

Alle Zeichen sagen uns, daß diese Dinge eintreten und die Welt in die größte je dagewesene Krisen- und Notzeit stürzen werden, und zwar fast sicher innerhalb der allernächsten Jahre!

Erleiden muß den Zorn des allmächtigen Gottes, wer das Tier oder sein Bild anbetet und wer sein Mal trägt.

Müßig, darüber zu spekulieren — wie es so viele tun —, was das Mal des Tieres denn wohl sein mag. Allzu viele Mutmaßungen darüber werden angestellt. Doch „meine Gedanken sind nicht eure Gedanken“, sagt Gott (Jes. 55, 8).

Wir können nicht durch eigene Gedankenarbeit darauf kommen. Wir haben es hier mit ernster Realität, nicht mit Märchen oder Phantasiegebilden zu tun! Es gibt nur einen Weg, die Wahrheit zu finden. Und der besteht darin, sorgfältig, vorurteilslos und aufgeschlossen, willig dem heiligen Geist unterworfen und von ihm geleitet, das Zeugnis aller einschlägigen Bibelstellen zu studieren.

Um etwas über das Mal des Tieres zu erfahren, muß man zunächst das Tier selbst kennen.

Erleiden muß den Zorn Gottes, wer das Tier anbetet und wer sein Mal trägt.

Denn es heißt ja: „Malzeichen des Tieres“. Wer oder was also ist das Tier?

Biblische Beschreibung des Tieres

Das Tier, das Bild des Tieres und das Mal des Tieres werden hauptsächlich im 13. Kapitel der Offenbarung beschrieben.

Lesen Sie diese biblische Beschreibung genau: „Und ich sah ein Tier aus dem Meer steigen, das hatte zehn Hörner und sieben Häupter und auf seinen Hörnern zehn Kronen und auf seinen Häuptern lästerliche Namen. Und das Tier, das ich sah, war gleich einem Panther und seine Füße wie Bärenfüße und sein Rachen wie eines Löwen Rachen. Und der Drache gab ihm seine Kraft und seinen Thron und große Macht“ (Offb. 13, 1–2).

Die meisten jener, die zu diesem Thema lehren und anderen predigen, lassen diese Beschreibung völlig außer acht. Denn diese Beschreibung

identifiziert das Tier.

Ist das Tier irgendein mysteriöser Supermann oder Antichrist, der bald als Weltdiktator erscheinen soll, so wird sein Aussehen wahrhaft merkwürdig sein, denn er wird sieben Köpfe und zehn Hörner haben! Haben Sie schon einmal einen Menschen mit sieben Köpfen gesehen und zehn Hörnern, die aus einem der Köpfe wachsen? Und haben Sie schon einmal einen Menschen gesehen, der wie ein Panther aussah? Und können Sie sich einen Supermann mit Bärenfüßen und Löwenrachen vorstellen? Und: Wird er aus dem Meer steigen?

Nein, das sind natürlich alles Symbole. Auch die Bezeichnung „Tier“ ist selbst ein Symbol. Unser Problem ist nun, die Symbole zu deuten, denn sie verweisen auf Wahres, Reales. Wenn wir dann wissen, was die Häupter und Hörner sind, was die Bärenfüße, der Löwenrachen, die Pantherähnlichkeit bedeuten, dann wissen wir, um wen oder was es sich beim „Tier“ handelt!

Die Bibel legt ihre Symbole selbst aus

Betont sei hier: Die Bibel legt ihre Symbole selbst aus. Wenn wir die Wahrheit wollen, müssen wir uns ausschließlich durch die bibeileigene Deutung, nicht durch menschliche Deutungen und Phantasiegebilde leiten lassen.

Und die Schrift sagt uns, was die Sinnbilder bedeuten!

Im siebenten Kapitel Daniel finden wir sie nämlich alle wieder: Tiere, sieben Häupter, zehn Hörner, Löwe, Bär, Panther. Und hier bekommen wir die Deutung mitgeliefert.

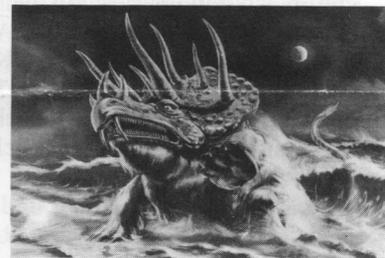
Gott hatte Daniel verständig für „Gesichte und Träume“ gemacht (Dan. 1, 17). Und Daniel hatte einen Traum und ein Gesicht (Dan. 7, 1), in dem er vier große Tiere sah (Vers 3). Merke: Die Tiere stiegen, wie in der Offenbarung, aus dem Meer.

Das erste war „wie ein Löwe“ (Vers 4), das zweite „gleich einem Bären“ (Vers 5), das dritte „gleich einem Panther“ (Vers 6) und das vierte so furchtbar und schrecklich, daß es mit keinem irdischen Tier verglichen werden konnte (Vers 7)!

Der Löwe, das erste Tier, hatte einen Kopf, der Bär einen, das vierte Tier einen, der Panther jedoch vier: das macht zusammen sieben Köpfe! Und das letzte schreckliche Tier trug zehn Hörner!

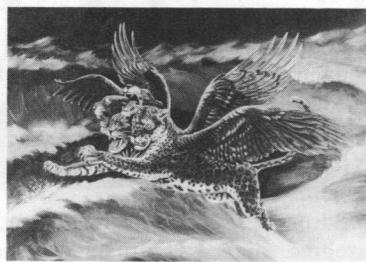
Nun zu Vers 16, letzter Teil. Hier kommt die Deutung der Dinge. Die Frage ist, wollen wir die biblische Deutung der sieben Häupter, der zehn Hörner, des Löwen, Bären und Panthers anerkennen?

„Diese vier großen Tiere sind vier Königreiche, die auf Erden kommen werden.“ Diese



Deutung gibt uns Vers 17.

„Königreich“ und „König“ werden in diesen Prophezeiungen oft gleichbedeutend gebraucht, in dem Sinn, daß der König stellvertretend für sein Reich steht. „Das vierte Tier wird das vierte Königreich auf Erden



sein... Die zehn Hörner bedeuten zehn Könige, die aus diesem Königreich hervorgehen werden“ (Vers 23 – 24).

Merke: Die zehn Hörner bzw. zehn aufeinanderfolgenden Reiche oder Staaten gehen *aus einem Reich* hervor, nicht aus einem Menschen oder Übermenschen. Schon daraus wird klar, daß das Tier nicht irgendein mysteriöser „Supermann“ ist, der kommen soll. Und auch keine Kirche, wie manche behaupten, denn aus einer Kirche sind noch nie zehn Reiche entstanden und werden nie zehn Reiche entstehen.

Da nun in diesen Prophezeiungen „König“ für „Reich“ steht und diese beiden Begriffe austauschbar gebraucht werden, bedeuten die zehn Hörner also zehn aufeinanderfolgende Königreiche, die aus dem vierten Reich hervorgehen, das die Erde beherrschen sollte!

Um welche Reiche es sich handelt

Angesprochen werden die besagten vier Weltreiche auch im zweiten Kapitel Daniel. König Nebukadnezar, Herrscher des Chaldäerreiches, der die Juden in Gefangenschaft geführt hatte, hatte einen für ihn schwerverständlichen Traum, und

Und das vierte wird hart sein wie Eisen; denn wie Eisen alles zermalmt und zerschlägt, ja, wie Eisen alles zerbricht, so wird es auch alles zermalmen und zerbrechen“ (Vers 36 – 40).

Der Stein, der das Bild an den Füßen trifft und zerschlägt, wird folgendermaßen gedeutet: „Aber zur Zeit dieser Könige wird der Gott des Himmels ein Reich aufrichten, das nimmermehr zerstört wird; und sein Reich wird auf kein anderes Volk kommen. Es wird alle diese Königreiche zermalmen und zerstören; aber es

selbst wird ewig bleiben...“ (Vers 44).

Der Stein ist Christus und sein Reich. Diese Interpretation des Steins findet sich an vielen Stellen in der Schrift. Jesus Christus „ist der Stein, von euch Bauleuten verworfen, der zum Eckstein geworden

den ist“ (Apg. 4, 10 – 11).

Aufgeführt sehen wir also vier universale heidnische Weltreiche. Das erste war das Chaldäerreich, das die Juden in die babylonische Gefangenschaft führte. Aus dem letzten Reich, dem vierten, gehen zehn Nachfolgerstaaten hervor. In deren Zeit fällt dann das zweite Kommen Christi und die Errichtung des Reiches Gottes, das die ganze Welt füllt und ewig währt.

Das vierte Tier

Hier sind eindeutig dieselben vier universalen weltbeherrschenden heidnischen Mächte beschrieben, die mit Daniels vier Tieren gemeint sind. Und das Traumbild entschlüsselt uns ihre Identität. Das erste war Nebukadnezars Reich, das Chaldäerreich, genannt „Babylon“ nach seiner Hauptstadt, 625 – 539 v. Chr.

Das zweite Reich, das darauf

Gott ließ Daniel die Deutung wissen.

Der Inhalt des Traumes steht in Vers 31 – 35. Der König sah ein Standbild, dessen Haupt von Gold war, Brust und Arme von Silber, Bauch und Lenden von Kupfer, Schenkel von Eisen, Füße und Zehen teils von Eisen und teils von Ton. Ein Stein kam herunter, übernatürlich, „ohne Zutun von Menschenhänden“, traf das Bild an den Füßen und zermalnte es, so daß die Reste verweht wurden wie Spreu. Und der Stein, der das Bild getroffen hatte, wuchs zu einem großen Berg, der die ganze Welt füllte.

„Das“, so Daniel, „ist der Traum. Nun wollen wir die Deutung vor dem König sagen... Du bist das goldene Haupt. Nach dir wird ein anderes Königreich aufkommen, geringer als deines, danach das dritte Königreich, das aus Kupfer ist und über alle Länder herrschen wird.

folgte, wir wissen es aus der Geschichte, war das Persische Reich, 558 – 330 v. Chr., oft auch Medo-Persien genannt, nach den Völkern der Meder und Perser.

Wer sich in alter Geschichte auskennt, weiß, daß das dritte Reich Griechenland bzw. Mazedonien unter Alexander dem Großen war, der 333 – 330 das Perserreich unterwarf. Nur ein kurzes Jahr konnte Alexander seinen Sieg auskosten, dann teilten vier Heerführer, die sogenannten Diadochen, nach Alexanders Tod sein Reich unter sich auf: Mazedonien und Griechenland, Thrazien und Westasien, Syrien mit den Gebieten östlich des Indus, und Ägypten. Diese waren also die vier Köpfe des dritten Tieres aus Daniel 7.

Und das vierte Reich, das sich von Rom ausbreitete und allmählich die Diadochenreiche schluckte — „furchtbar und schrecklich und sehr stark“ —, war das Imperium Romanum (31 v. Chr. bis 476 n. Chr.).

Es schluckte alle anderen, besetzte ihr Territorium, wurde größer und mächtiger als alle. Es vereinte in sich die königliche Pracht des alten Babylon und hatte somit das Haupt — den stärksten Teil — des Löwen. Es hatte die niederwalzende zahlenmäßige Kraft des persischen Heeres — symbolisiert von den Beinen, dem stärksten Körperteil des Bären. Es war die größte Kriegsmaschine, die die Welt je gesehen hatte, und besaß auch die Schnelligkeit, die Arglist, die Grausamkeit des Alexander-Heeres, versinnbildlicht durch den Panther.

Keinem anderen Tier der Welt glich das vierte Tier. Es war stärker, größer, schrecklicher als alle.

Und so sieht Johannes in Offenbarung 13 nicht mehr vier Tiere, sondern nur noch eines. Nicht „einen Panther“, sondern „gleich einem Panther“ — ebenso schlau, grausam und schnell. Doch es besaß auch die wesentlichen Züge der zwei anderen starken Tiere — die Füße des Bären und den Rachen des Löwen.

Daniels viertes Tier, das Römische Reich, hatte sich die drei vorangegangenen Tiere einverleibt, samt ihrer Wesensmerkmale. Daher hatte es alle sieben Häupter. Und auch das Tier des Johannes hat sieben Häupter. Es ist identisch mit Daniels viertem Tier — es hat, wie jenes, eben-

falls zehn Hörner.

Wenn wir uns nun einzig von der biblischen Darstellung dieses Tieres und der biblischen Eigenauslegung der Symbole leiten lassen, kommen wir zu dem zwingenden Schluß, daß es sich beim „Tier“ aus Offenbarung 13 um das Römische Imperium handelt, 31 v. Chr. bis 476 n. Chr.!

Natürlich, es gibt viele von Menschen aufgestellte, weithin verbreitete Theorien, die das Tier ganz anders deuten — teils als Kirche, teils als geheimnisvollen Übermenschen, der kommen soll. Doch diese Theorien passen nicht mit der Deutung der Symbole zusammen, wie die Bibel sie selbst gibt.

Nebukadnezars Bild hatte zwei Beine, was auf die Teilung des Römischen Imperiums nach 330 deutet — Westrom mit der Haupt-



Wenn wir die Wahrheit wollen, müssen wir uns durch die bibeileigene Deutung leiten lassen.

stadt Rom und Ostrom mit der Hauptstadt Konstantinopel.

Auch bei Johannes stellt sich das Tier nicht als Kirche oder als Individuum, sondern als mächtiges Staatsgebilde dar, das über ein großes Heer verfügt. „... wer kann wider es streiten?“ heißt es bezeichnenderweise (Offb. 13, 4).

Die Symbolik der Hörner

Nun zur Symbolik der Hörner des vierten Tieres aus Daniel 7 und des Tieres aus Offenbarung 13.

Die zehn Hörner symbolisieren ein und dasselbe — zehn Reichs- oder Staatengebilde, die aus dem Imperium Romanum nach dessen Ende 476 hervorgehen. „Die zehn Hörner bedeuten zehn Könige, die aus diesem Königreich [dem vierten, dem Imperium Romanum, 31 v. Chr. bis 476 n. Chr.] hervorgehen werden... Aber das Reich und die Macht und die Gewalt über die Königreiche unter dem ganzen Himmel [nicht im Himmel] wird dem

Volk der Heiligen des Höchsten gegeben werden...“ (Dan. 7, 24 u. 27).

Die zehn Hörner, mithin, sind zehn Reiche, die aus dem vierten Reich, dem Römischen Reich, hervorgehen sollen. Diese Könige bzw. Reiche erstrecken sich zeitlich vom Jahr 476 bis zu der Zeit, da der Stein — Christus und sein Reich — das Bild an den Füßen trifft und das Reich den Heiligen gegeben wird.

Historisch hat es nie zehn gleichzeitige Reiche gegeben, die Seite an Seite die Nachfolge des Römischen Reiches angetreten hätten; aber es hat aufeinanderfolgende Reiche gegeben, neun bisher, die von 476 bis heute das altrömische Reichsgebiet regiert haben (*dies wird noch näher dargelegt*). Wir wissen also, daß es sich bei den durch die Hörner versinnbildlichten Reichen um aufeinanderfolgende, nicht gleichzeitige Reiche handelt.

Die tödliche Wunde

Zurück wieder zur Beschreibung des Tieres in Offenbarung 13:

„Und ich sah seiner Häupter eines, als wäre es tödlich wund, und seine tödliche Wunde ward heil. Und die ganze Erde verwunderte sich des Tieres, und sie beteten den Drachen an, weil er dem Tier die Macht gab, und beteten das Tier an und sprachen: Wer ist dem Tier an und wer kann wider es streiten? Und es ward ihm gegeben ein Maul, zu reden große Dinge und Lästereien, und es ward ihm gegeben, daß es mit ihm währte zweiundvierzig Monate lang“ (Vers 3 – 5).

Das hier symbolisch dargestellte Tier vereinigt in sich die königliche Macht- und Prachtentfaltung, versinnbildlicht durch den Löwenrachen (Babylon); die gewaltige Stärke, versinnbildlicht durch die Bärenfüße (Medo-Persien); und die Schnelligkeit, Arglist und Grausamkeit des Panthers (Griechenland).

Da diese Symbole in Daniel 7 ausgelegt werden und da das vierte Tier zehn Hörner hatte, ist laut biblischer Deutung das Tier aus Offenbarung 13 mit dem vierten Tier aus Daniel identisch — beide bedeuten dasselbe: das Imperium Romanum von 31 v. Chr. bis 476 n. Chr.

Das von Johannes in Offenbarung
(Fortsetzung auf Seite 21)



In den nächsten paar Jahren werden weltweit weitere Millionen Menschen regelmäßig die Plain Truth (KLAR & WAHR) lesen. Sie werden zu Hause, im Büro oder im Betrieb über die einzigartige und wichtige Botschaft von KLAR & WAHR und unseren anderen Veröffentlichungen sprechen.

Millionen sprechen bereits von der *Plain Truth* und von den wirkungsvollen, kompromißlosen biblischen Artikeln in dieser Zeitschrift, der GUTEN NACHRICHT.

Millionen haben Broschüren und Artikel gelesen, die ihnen die Tatsache der Existenz ihres himmlischen Vaters, des Schöpfers, klarmachen, der ihnen jeden Atemzug schenkt — ihnen ist auch die absolute Lächerlichkeit des Evolutionsmärchens und anderer falscher Lehren vor Augen geführt worden.

Viele Staatsführer, Pädagogen, Anwälte, Richter, Geschäftsführer und führende Vertreter der Unterhaltungsbranche zählen zu denjenigen, die die Botschaft gehört haben, die sie gelesen — und die gestaunt haben.

Millionen hören, lesen und sprechen also darüber.

Und jedes Jahr kommen weltweit weitere Millionen hinzu, die von diesem Werk erreicht werden.

Ja, sie hören zu, sie lesen und sie sprechen darüber — doch was werden sie tun? Was werden *Sie* tun?

Gott sagt: „Und dann kommen sie zu dir, wie eben Volk zusammenläuft, setzen sich vor dich hin und hören deinen Worten zu; aber sie tun nicht darnach. Denn Lügen sind in ihrem Munde, und ihr Herz ist hinter dem Gewinn her. Und wahrlich, du bist ihnen wie ein Sänger der

SIND SIE BEREIT, SICH ZU ÄNDERN?

*Ob Sie die
Unsterblichkeit erlangen
werden, wird davon
abhängen, wie
Sie auf offenbarte
Wahrheiten reagieren.*

Von Roderick C. Meredith

Liebe mit schöner Stimme und geschickt im Saitenspiel; sie hören wohl deine Worte, aber sie tun nicht darnach. Wenn es dann aber kommt — und wahrlich, es kommt! — so werden sie erkennen, daß ein Prophet unter ihnen gewesen ist“ (Hes. 33, 31-33, Zürcher Bibel).

Was muß passieren, damit Sie persönlich erkennen, daß ein Diener des allmächtigen Gottes zu Ihnen spricht?

Was muß passieren, bevor Sie auf das Wissen, das Ihnen durch KLAR & WAHR und Die GUTE NACHRICHT vermittelt wird, reagieren und aktiv werden? Wie sehr werden Sie unter den prophezeiten übernatürlichen Strafen leiden müssen, bevor Sie bereit sein werden, Ihren Weg zu ändern und Gott zu gehorchen?

Denn darum geht's, wissen Sie — um Ihre Bereitschaft, sich zu ändern.

Die meisten denkenden Menschen sind von der Botschaft dieses Werkes überzeugt — sie wissen, daß sie stimmt. Aber sie sträuben sich mit allen Mitteln dagegen, ihre Lebensweise zu ändern.

Doch in diesen Tagen, mehr als je zuvor, ist Ihre Bereitschaft, sich zu ändern und Gottes Wahrheit zu akzeptieren und zu befolgen, die er in dieser Endzeit durch seine Diener offenbart, zum Schlüssel für Ihr momentanes und ewiges Überleben geworden.

Nicht mehr lange, und Sie werden feststellen, daß dies keine sentimental Sprüche sind, sondern Tatsachen.

Ihre Einstellung — der Schlüssel zum Überleben

Seit Jahrtausenden schon haben die wahren Diener Gottes eine Botschaft der Umkehr gepredigt. Das liegt einfach daran, daß die Menschheit schon immer dazu neigte, dem Hang der menschlichen Natur zu folgen — dem Weg der Eitelkeit, des Egoismus, der Begierde, des Hasses und des Krieges.

Fast wie mit einer Stimme haben jene treuen Männer Gottes gegen die nationalen Verbrechen ihrer Völker gepredigt — nicht nur aus gerechter Empörung heraus, sondern aus tiefer persönlicher Besorgnis.

Hesekiel rief: „Denn warum wollt

ihr sterben, ihr vom Haus Israel?“ (Hes. 18, 31), und Jeremia klagte: „Denn nicht von Herzen plagt und betrübt er [Gott] die Menschen“ (Klagel. 3, 33).

Als große Patrioten, die sie alle waren, besaßen sie einen geschärften Blick für die abscheulichen Vergehen ihrer Völker. Durch Gottes Offenbarungen kannten sie die prophezeiten Strafen, die die Menschen über sich bringen würden. Und sie baten ihre Völker, denen sie liebevoll verbunden waren und denen sie von ganzem Herzen dienen wollten, inständig, ihre Sünden zu bereuen — sich zu ändern.

Sie beantworteten den Aufschrei der Menschen, die von unzähligen Problemen geplagt waren — Menschen, die behaupteten: „Er sagt nur Schlechtes über das Land und bietet nie Lösungen an!“

Doch sie verkündeten Lösungen — weitreichende, umfassende Lösungen für die Weltprobleme und die Probleme des einzelnen, indem sie Gottes Antwort darauf brachten.

Die Antwort lautet: Bereut! — Seid gewillt, euch zu ändern! Denn bereuen bedeutet nicht nur, daß einem sein bisheriges Verhalten leid tut — es bedeutet auch und besonders, daß es einem so leid tut, daß man bereit ist, fortan das Falsche zu unterlassen, umzukehren und in die andere Richtung zu gehen. Echte Reue beinhaltet eine echte Wandlung.

Als Johannes der Täufer das erste Kommen Christi vorbereitete, predigte er in der Wüste von Judäa und rief: „Tut Buße [bereut, kehrt um, ändert euren Sinn], denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!“ (Matth. 3, 1–2).

Bald nachdem Jesus sein Predigeramt aufnahm und die Botschaft von der kommenden Regierung oder Herrschaft Gottes verkündete, sagte er: „Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist herbeigekommen. Tut Buße [bereut] und glaubt an das Evangelium!“

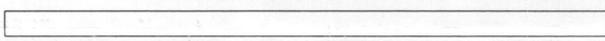
Wieder und wieder mahnte Jesus die Menschen, der einzige Weg, gerettet zu werden, sei der, ihre falschen Sitten, Bräuche und Lebensgewohnheiten abzulegen und

anzufangen, Gott zu gehorchen. „Ich sage euch . . . wenn ihr nicht Buße tut [bereut], werdet ihr alle auch so umkommen“ (Luk. 13, 3 u. 5).

Zu Beginn der neutestamentlichen Kirche legte der inspirierte Petrus den Heilsweg dar: „Tut Buße [bereut] und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes (Apg. 2, 38).

Und nochmals: „So tut nun Buße [bereut] und bekehret euch, daß eure Sünden getilgt werden, auf daß da komme die Zeit der Erquickung von dem Herrn“ (Apg. 3, 19).

In dem Wort „bekehren“ steckt



Sträuben Sie sich dagegen, sich ändern zu müssen? Scheint es Ihnen zu schwer, Ihre Lebensweise auf die Lebens- weise Gottes umzustellen?

auch umkehren, die Richtung ändern.

Um sich geistlich zu ändern und bekehrt zu werden, muß einem der dem wahren Gott gegenüber bewiesene Ungehorsam aufrichtig leid tun, und dann muß man seine Lebensweise, seine Gewohnheiten, sein Tun und Lassen dem Willen Gottes unterordnen.

Ist Ihnen schon aufgefallen, daß die Artikel der GUTEN NACHRICHT Sie ständig auf Gewohnheiten, Sitten und Bräuche dieser Welt hinweisen, die im Widerspruch zu den Geboten Gottes stehen? Wie sieht es aus mit den Feiertagen, die Sie halten sollten? Wie mit der Belohnung — dem wahren Ziel — eines Christen? Wie mit den ständigen Mahnungen, den Geboten Gottes zu folgen — und zwar allen zehn? Wie mit den Erläuterungen dazu, wie man tatsächlich nach einem jeglichen Wort Gottes leben kann?

Fangen Sie wirklich etwas an mit diesem kostbaren Wissen, das Gott Ihnen schenkt?

Zu „schwach“, um sich zu ändern?

Nachfolgend sei der Brief eines

Mannes abgedruckt (wir erhalten oft solche Post), dem die Notwendigkeit, sich zu ändern, voll bewußt ist: „Ich wußte die Literatur, die Sie mir in den letzten zwei Jahren geschickt haben, sehr zu schätzen. Ich habe viel daraus gelernt und hätte mich vielleicht beinahe ganz Gott übergeben. Schade, daß ich es nicht geschafft habe. Da ich diesen Herbst zur Oklahoma State University gehe, dürfte das Material, das Sie mir geschickt haben, wohl seinen Zweck verfehlt haben. Ich kann schon vorhersehen, daß materialistische Verlockungen und gesellschaftliche Einflüsse — besonders die meiner Kommilitonen — dazu führen werden, es beiseite zu schieben. Wie Sie wohl merken werden, bereitet mir Gottes Zorn keine Sorgen. Ich vergesse die Sache und glaube, „Gott wird mich eher oder später schon durchbringen“.

Wenigstens weiß ich jetzt, wo ich Hilfe bekomme, wenn sich die Zeiten verschlechtern. Das ist fast so, wie etwas ohne Gegenleistung in Empfang zu nehmen, nicht wahr? Ich habe keine Entschuldigung. Ich habe die Wahrheit erkannt und mißachtet. Aber wenigstens wird man mich bei keiner Studentendemonstration sehen. Ich bin nicht desillusioniert und auf der Suche nach einer Antwort auf die menschlichen Probleme. Ich habe die Antwort durch Ihr Werk gefunden. Ich bin nicht verwirrt. Ich bin einfach ein Sünder. Schade, daß Ihre Literatur an mir verschwendet wurde. Ich bin einfach ein typischer Mensch.“

Sträuben auch Sie sich dagegen, sich ändern zu müssen? Scheint es Ihnen zu schwer, Ihre Lebensweise auf die Lebensweise Gottes umzustellen?

Sie müssen erkennen, daß eine solche Haltung ein verwerflicher Teil jener menschlichen Natur ist, die man bereuen muß! Gott sagt: „Es ist das Herz ein trotzig und verzagt Ding; wer kann es ergründen?“ (Jer. 17, 9).

Gott beschreibt hier die Natur, die in Ihnen wohnt!

Sie ändern sich nicht gerne. Sie geben nicht gerne zu, daß Ihre Religion oder Ihre Lebensweise falsch gewesen sein mag.

Lesen Sie folgende bemerkenswerte Beschreibung des menschlichen Sinnes aus Professor James Harvey Robinsons informativem und weitverbreitetem Buch *The Mind in the Making*: „Wir gehen unwahrscheinlich leichtsinnig vor bei der Gewinnung unserer Überzeugungen und verteidigen dieselben dann mit einer geradezu kriminellen Leidenschaft, wenn man es wagen sollte, uns ihrer Gesellschaft wieder zu berauben. Es sind offensichtlich nicht die liebgewonnenen Ideen, die einander bedrohen, sondern unser Selbstwertgefühl ist es, das sich bedroht fühlt . . .

Das kleine Wort *mein* ist das allerwichtigste Wort unter den Menschen, und das stets zu bedenken ist der Anfang der Weisheit. Es spielt keine Rolle, ob es sich um *mein* Essen, *meinen* Hund, *mein* Haus, *meinen* Glauben, *mein* Land oder *meinen* Gott handelt — das Wort hat stets die gleiche Kraft.

Wir stoßen uns nicht nur an dem Vorwurf, unsere Uhr ginge falsch oder unser Auto taue nichts, wir wollen auch nicht wahrhaben, daß unsere Vorstellung von den Marskanälen oder von der Aussprache des Wortes ‚Epictetus‘ oder vom medizinischen Wert des Salicin oder der Zeit Sargons I. einer Revision bedarf . . .

Wir glauben gerne weiterhin, was wir als wahr und richtig angenommen haben, und der Unwille, der in uns erregt wird, wenn irgendeine unserer Vorstellungen in Zweifel gezogen wird, bringt uns dazu, alle möglichen oder unmöglichen Gründe zu finden, weshalb sich die Sache *doch* so verhält. Das Resultat ist: Die meisten unserer sogenannten Beweisführungen erschöpfen sich darin, Argumente dafür zu finden, das weiterhin für richtig zu halten, was wir schon immer für richtig gehalten haben.“

Ist das nicht eine klassische Beschreibung des menschlichen Denkens — Ihres Denkens?

Hören Sie nun, was Gott über das natürliche, fleischliche Denken des Menschen sagt: „Denn fleischlich gesinnt sein ist Feindschaft wider Gott, weil das Fleisch dem Gesetz Gottes nicht untertan ist; denn es

vermag's auch nicht“ (Röm. 8, 7). Und im vorangegangenen Vers: „Fleischlich gesinnt sein ist der Tod“.

Die Bibel zeigt also, daß der Schlüssel Ihres Überlebens in Ihrer Bereitschaft zur Reue liegt, in der Bereitschaft, Ihre Vorstellungen, Sitten und Bräuche so zu ändern, daß sie wirklich mit den Prinzipien und Lehren Gottes übereinstimmen, wie Ihre Bibel sie offenbart.

Gottes Wahrheit schafft Verpflichtungen

Gott hat Millionen von Ihnen bewiesen, daß dies sein Werk ist — daß Herbert W. Armstrong sein

**Was wir lehren, ist bewiesen.
Doch dies nur zu wissen,
wird Ihnen und Ihren Lieben
nichts nützen. Sie müssen
nach der Wahrheit handeln.**

wahrer Diener ist. Durch die Seiten dieser Zeitschrift werden Sie in klarer und einfacher Sprache immer wieder aufgefordert, die Zehn Gebote buchstäblich zu halten, so, wie Gott das beabsichtigte; seine Feste zu halten; sich von heidnischen religiösen Bräuchen abzuwenden.

Aber viele lesen nur und sagen: „Nun, ich stimme überein mit Herrn Armstrong, doch weiß ich nicht, was ich deswegen unternehmen sollte.“

Gott mahnt: „Denn vor Gott sind nicht, die das Gesetz hören, gerecht, sondern die das Gesetz *tun*, werden gerecht sein“ (Röm. 2, 13). Und nochmal: „Wer nun weiß, Gutes zu tun, und tut's nicht, dem ist es Sünde“ (Jak. 4, 17).

Sie, die regelmäßigen Leser der GUTEN NACHRICHT, wissen wirklich, was Sie tun sollten. Sie wissen, daß Sie nach der Erkenntnis handeln sollten, die Sie durch das Werk Gottes gewonnen haben.

Sie wissen, daß Sie noch tiefer in die kostbare Wahrheit Gottes eindringen können, wenn Sie die kostenlosen Broschüren lesen, die wir zu vielen Themen anbieten. Sie wissen, daß sie sogar *noch* mehr geist-

liche Wahrheiten erfahren können, wenn Sie den Ambassador-College-Bibelfernlehrgang bestellen und danach handeln.

Sie wissen, wo die Wahrheit steckt. Sie wissen, daß es heute sonst niemanden auf der Erde gibt, der die Bibel klar und verständlich macht — einschließlich der prophetischen Bedeutung der großen Weltereignisse.

Werden Sie handeln, solange noch Zeit ist?

Was werden Sie empfinden, wenn sich die Dinge, von denen Sie gelesen haben, vor Ihren Augen entfalten werden?

Was werden Sie empfinden, wenn Sie das schon lange wußten — wußten, daß Sie hätten beginnen sollen, Gott zu gehorchen und auf das Wissen zu reagieren, das er Ihnen offenbarte, doch es träger- oder hartnäckigerweise abgelehnt haben, Ihre Gewohnheiten zu ändern und rechtzeitig unter seinen Schutz zu gelangen?

Werden Sie so reagieren wie der Mann, der uns diesen Brief schrieb?

„Ich bin kein Christ. Es verlangt einen ganzen Kerl, um einer zu sein. Ich bete nicht. Noch nie in meinem Leben habe ich gebetet. Ich hatte die Gelegenheit, einer Kirche beizutreten, doch was man da verkündete, schien mir nicht zu stimmen. Ich hätte mich auch gut der Evolutionslehre verschreiben können, doch auch die schien mir nicht richtig zu sein.“

Als dann die Wahrheit kam, war ich nicht so dumm, daß ich sie nicht erkannt hätte. Ich unterstütze dies Werk finanziell, weil ich ihm hundertprozentig vertraue. Aber glauben Sie bitte nicht, daß ich bete, denn ich kann mich nicht genügend demütigen.“

Schockierend?

Ja. Wenigstens sollte es das sein — falls Sie begreifen können, um was es da geht.

Der Gott der Bibel sagt: „Ich blicke aber nach dem hin, der demütig und zerschlagenen Geistes ist und der (in Ehrfurcht) bebt beim Gedanken an mein Wort“ (Jes. 66, 2, Menge-Übers.).

(Fortsetzung auf Seite 20)



**Erfreuen Sie sich
an Gottes Sabbat!**

„Wie soll ich den Sabbat begehen?“ Das ist eine häufig gestellte Frage. Dieser Artikel zeigt, welche Grundsätze beachtet werden müssen, um den Sabbat in der gottgewollten Weise zu feiern.

Jesus Christus sagte: „Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht, und nicht der Mensch um des Sabbats willen“ (Mark. 2, 27).

Er sagte nicht, der Sabbat sei um der Juden willen geschaffen worden. Er sagte, der Sabbat sei für alle Menschen auf der Erde gemacht.

Der Sabbat wurde für den Menschen eingeführt zur gleichen Zeit, als der Mensch gemacht wurde — in der Schöpfungswoche. So lautet der Bericht in 1. Mose 2, 2–3: „Und so vollendete Gott am siebenten Tage seine Werke, die er machte, und ruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er gemacht hatte. Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, weil er an ihm ruhte von allen seinen Werken, die Gott geschaffen und gemacht hatte.“

In 2. Mose 20, 8–11 steht Gottes Anweisung für den Sabbat, das vierte der zehn Gebote Gottes:

„Gedenke des Sabbatages, daß du ihn heiligest. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun. Aber am siebenten Tage ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun, auch nicht dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht; deine Magd; dein Vieh; auch nicht dein Fremdling, der in deiner Stadt lebt. Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhte am siebenten Tage. Darum segnete der Herr den Sabbattag und heiligte ihn.“

Der Sabbat als besonderes Kennzeichen

Der Sabbat spielt für Gott eine besondere Rolle. Er erinnert an die Schöpfung, kennzeichnet Gott als den Schöpfer und identifiziert diejenigen, die ihn begehen, als Volk Gottes. Beachten Sie in dem Zusam-

menhang 2. Mose 31, 14–17: „Darum haltet meinen Sabbat, denn er soll euch heilig sein... Darum sollen die Kinder Israel den Sabbat halten, daß sie ihn auch bei ihren Nachkommen halten als ewigen Bund. Er ist ein ewiges Zeichen zwischen mir und den Kindern Israel. Denn in sechs Tagen machte der Herr Himmel und Erde, aber am siebenten Tage ruhte er und erquickte sich.“

In vielen Phasen seiner Geschichte lehnte sich das Gottesvolk, die alten Israeliten, gegen das göttliche Sabbatgebot auf. Der Sabbat wurde mißachtet und entweiht.

Lesen Sie: „Ich gab ihnen auch meine Sabbate... Aber das Haus Israel war mir ungehorsam auch in der Wüste... und sie entheiligten meine Sabbate sehr“ (Hes. 20, 12–13).

Wegen dieser Sünde gerieten die zehn Stämme des Hauses Israel in Gefangenschaft und verloren ihre Identität. Weil sie Gottes Sabbat vergaßen, galten sie fortan als Heiden.

(Wo diese „verlorenen Stämme“ heute sind, erfahren Sie aus unserem kostenlosen Buch „Die USA und Großbritannien in der Prophezeiung“, das wir Ihnen auf Bestellung gern zusenden.)

Das Volk wurde für den Sabbatbruch bestraft

Gott warnte das Volk von Jerusalem, er werde die Stadt zerstören, wenn sie seinen Sabbat nicht heilig hielten: „Werdet ihr aber nicht auf mein Gebot hören, den Sabbattag zu heiligen und keine Last am Sabbattag zu tragen durch die Tore Jerusalems, so will ich ein Feuer in ihren Toren anzünden, das die festen Häuser Jerusalems verzehrt und nicht gelöscht werden kann“ (Jer. 17, 27).

Das Volk gehorchte nicht. Es mißachtete weiterhin das Sabbatgebot. Als Folge wurde Jerusalem von den Chaldäern geplündert und zerstört, und die Einwohner wurden in die

Gefangenschaft geführt (Jer. 52, 12–30).

Nach einer Reihe von Jahren brachte Gott einige der Juden nach Jerusalem zurück. Sie bauten die Stadt wieder auf und hielten sich an das Sabbatgebot. Trotzdem begannen viele erneut, den Sabbat zu entweihen.

Nehemia „schalt die Vornehmen von Juda und sprach zu ihnen: Was ist das für eine böse Sache, die ihr da tut, und entheiligt den Sabbattag? Taten das nicht auch eure Väter, und unser Gott brachte all das Unheil über uns und über diese Stadt? Und ihr bringt noch mehr Zorn über Israel dadurch, daß ihr den Sabbat entheiligt!“ (Neh. 13, 17–18).

Die Menschen machen den Sabbat zur Last

Nachdem Nehemia sie so zurechtgewiesen hatte, zeigten sich die meisten einsichtig und begannen, Gottes Sabbat zu halten. Aber die menschliche Natur hat die Neigung, in Extreme zu verfallen.

Nach Nehemias Tod machten sich religiöse Eiferer daran, minutiös festzulegen, was am Sabbat getan und nicht getan werden dürfe. Im Gegensatz dazu hatte Gott den Menschen lediglich bestimmte geistliche Prinzipien gegeben, nach denen sie in den verschiedenen Situationen handeln sollten.

„Das reicht nicht aus“, meinten die Vertreter der führenden Religionspartei, die Pharisäer. „Die Leute haben nicht die Kenntnisse, das Verständnis und die Einsicht, um diese Prinzipien vernünftig anwenden zu können. Wir müssen ihnen sagen, was sie tun und lassen sollen.“

Und genau das taten die Pharisäer. Sie legten 39 Hauptkategorien allein für die verbotenen Tätigkeiten fest. Damit sollte eine allgemeingültige Norm für die Sabbatruhe geschaffen werden.

In seinem Buch „A Guide to the Sabbath“ schreibt Rabbi Solomon Goldman auf Seite 28 über die Rab-

bis, die diese Regeln festlegten: „Einheitlichkeit konnte nach ihrer Meinung nicht durch die Formulierung allgemeingültiger Prinzipien erreicht werden, sondern nur durch scharf abgegrenzte und genau umrissene Festlegungen dessen, was erlaubt und was verboten ist, wobei selbst die abwegigsten Möglichkeiten und die trivialsten Alltäglichkeiten streng definiert und reglementiert wurden. Das Leben, so fanden sie, bestehe selbst ‚aus einer Vielzahl von Kleinigkeiten‘.“

Aber so ehrenhaft ihre Motive und wünschenswert ihre Ziele auch waren, die Rabbis machten mit ihrer strengen Gesetzgebung den Sabbat zu einer isolierten Institution. Sie machten den Sabbat, der von Gott als Segen gedacht war, zu einer Last für die Menschen.

Der Sabbat wurde zum Wohle des Menschen gemacht

Christus sagte, der Sabbat wurde für Sie gemacht (Mark. 2, 27). Nicht Sie wurden für den Sabbat gemacht. Der Sabbat wurde für Sie geschaffen, um Ihnen zu helfen, ein glücklicheres, erfüllteres Leben zu erreichen. Er war nicht als Belastung gedacht.

Gott hat nicht gewollt, daß Menschen so ängstlich und besorgt um

die Einhaltung des Sabbatgebots sind, daß sie sich fürchten, an diesem Tag überhaupt etwas zu tun. Deshalb sollen in diesem zweiteiligen Artikel keine Gebote und Verbote für alle möglichen Situationen des Sabbattages aufgelistet werden.

Unser Schöpfer wußte, daß wir an jedem siebenten Tag Zeit zum Ausruhen von den alltäglichen Pflichten brauchen.

Jeder von uns neigt dazu, während der Arbeitswoche gänzlich in seinen Alltagspflichten verwickelt zu werden. Das hat Gott vorausgesehen. Er schuf deshalb den Sabbat als Zeitraum, in dem wir unsere Werktag-routine völlig vergessen sollen. Wir können dann mehr Zeit solchen Tätigkeiten widmen, die es uns erlauben, unser Verhältnis zu Gott besser zu begreifen.

Von Anfang an war es Gottes Absicht, seinen Sabbat zu einem gesegneten Tag zu machen!

Was heißt „ruhen“?

Mit dem Sabbat will Gott zwei wesentliche Dinge in unserem Leben bewirken. Einmal will er uns in dieser Zeit von allen Pflichten und Aufgaben befreit sehen. Zweitens will er unser Denken von allen Alltagspflichten frei machen, damit wir an diesem besonderen Tag Gott in der

rechten Art und Weise dienen können.

Natürlich erlaubt uns der Sabbat auch körperliche Entspannung. Aber vor allem soll man an diesem Tage von den normalen Alltagsverrichtungen ausruhen. Am Sabbat soll man seine Gedanken auf Gott richten.

Diejenigen, die ihre Gedanken nicht unter Kontrolle halten können oder wollen, bezeichnen den Sabbat als eine „Last“. Sie warten ungeduldig auf das Ende des Sabbats, um endlich ihren Neigungen und Vergnügungen nachgehen zu können, an die sie ohnehin den ganzen Tag über ungeduldig gedacht haben.

Wenn man aber erst einmal fähig geworden ist, am Sabbat die Gedanken auf Gottes Willen und seine Wege zu konzentrieren, wird man erkennen, was für Freude und Glück der Sabbat mit sich bringt. „Dann wirst du deine Lust haben am Herrn“ (Jes. 58, 14).

Wie gelingt einem das? Widmen Sie die am Sabbat gewonnene Freizeit dem zusätzlichen Studium der Bibel, dem zusätzlichen Gebet und der zusätzlichen Meditation. Der Sabbat ist der einzige Tag in der Woche, an dem Sie sich nicht bemühen müssen, rechtzeitig zur Arbeit zu kommen, Zahlungen zu leisten,

Ehe die Sonne untergeht

Nach dem Willen Gottes soll unser Sinn am Sabbat von allen Alltagspflichten frei sein, damit wir genügend Zeit gewinnen, die Gemeinschaft mit ihm und anderen wahren Christen zu pflegen. Deshalb bestimmte Gott außer dem wöchentlichen Sabbat noch einen weiteren Tag zu einem besonderen Zweck, nämlich zur Vorbereitung auf den Sabbat. Dieser Vorbereitungstag ist der dem Sabbat vorausgehende Freitag.

Dem alten Volk Israel offenbarte Gott den Zweck des Vorbereitungstages, als er ihnen zur Nahrung Manna vom Himmel regnen ließ. Dabei wurden die Israeliten angewiesen, jeden Morgen nur so viel Manna zu sammeln, wie sie für den Tag brauchten. Was darüber hinaus gesammelt und für den nächsten Tag aufbewahrt wurde, verdarb.

Doch an jedem Freitag gab Gott wun-

derbarerweise die doppelte Menge Manna und sorgte dafür, daß die für den Sabbat bestimmte Ration nicht verdarb.

Dies Prinzip der Essensvorbereitung kann von uns auch heute angewandt werden, vor dem Beginn des Sabbats. Wir können die Mahlzeiten für den Sabbat am Tag vorher zubereiten. Zweckmäßigerweise erledigt man alle Einkäufe während der Woche und holt nur die leicht verderblichen Waren am Freitag. Am Vorbereitungstag sieht man zu, ob alles für den folgenden Tag Notwendige im Hause ist.

Die Mahlzeiten vorbereiten

Der Sabbat ist ein Feiertag, und zu den Feiertagsfreuden gehören schmackhafte, gute Mahlzeiten. Aber wenn wir diesen Tag mit der Zubereitung des Es-

sens verbringen, bleibt nicht genug Zeit für Gebet, Bibelstudium und Gemeinschaft mit anderen Christen.

Was ist also zu tun? Planen Sie bereits zu Beginn der Woche die Sabbatmahlzeiten, vielleicht in Form eines kombinierten Frühstück/Mittagessens, vielleicht eines Abendessens als Hauptmahlzeit. Und bereits am Freitag können Sie soviel als möglich zubereiten.

Wenn Sie einen Braten, Folienkartoffeln, Gemüse, Salat, Brötchen und Nachtisch reichen wollen, können Sie das Fleisch am Freitag fast, aber nicht völlig gar braten, die Salatsoße und den Nachtisch fertigmachen und im Kühlschrank aufbewahren, die Brötchen können Sie schon an einem früheren Tag der Woche backen.

Dann schieben Sie am Sabbat den Braten und die Folienkartoffeln in die Backröhre. Während die Kartoffeln backen und der Braten gar wird, bereiten sie den Salat und das Gemüse und decken den Tisch. Wenn alles fertig ist, werden die Brötchen in den Ofen

den Zaun auszubessern, Zeitpläne aufzustellen und Hausputz zu machen.

Denken Sie daran, an den übrigen Wochentagen sollen wir alle unsere Alltagspflichten gewissenhaft erfüllen. Aber der Sabbat ist Freizeit, er ist frei von allen Pflichten und Sorgen der Arbeitstage, frei für das vollständige Aufgehen in Gott und seinem Wort.

Gottes Anweisungen

Beachten Sie, was Gott in bezug auf den Sabbat anordnet: „Wenn du deinen Fuß am Sabbat zurückhältst und nicht deinen Geschäften nachgehst an meinem heiligen Tage und den Sabbat ‚Lust‘ nennst und den heiligen Tag des Herrn ‚Gehrt‘, wenn du ihn dadurch ehrst, daß du nicht deine Gänge machst und nicht deine Geschäfte treibst und kein leeres Geschwätz redest, dann wirst du deine Lust haben am Herrn“ (Vers 13 - 14).

Wir wollen das Prinzip von Jesaja 58, 13 - 14 zu verstehen versuchen. Was bedeutet das: „deine Gänge“, „deine Geschäfte“, „kein leeres Geschwätz“?

1) *Deine Gänge*: Unsere Vergnügungen gehören in diese Kategorie, wenn auch der Sabbat kein Tag rigoroser Abstinenz sein soll. Aber wir

sollen unsere Gedanken, unsere Zeit und unsere Kraft nicht ausschließlich unseren Hobbies, dem Sport oder sonstigen Zerstreuungen widmen.

Der Sabbat wurde nicht gemacht, damit wir uns mit Jagen, Fischen, Golfspielen, Kinobesuch, Fernsehen und Segeln beschäftigen können, kurzum mit all den Dingen, die unsere Freizeit so gänzlich ausfüllen. Auch viele besonders zeitaufwendige Hobbies wie Amateurfunken, Tischlerarbeiten und Briefmarkensammeln gehören dazu.

2) *Deine Geschäfte*: Dies bezieht sich generell auf unsere Lebenshaltung und die Form unserer beruflichen bzw. geschäftlichen Tätigkeit sowie alle finanziellen Angelegenheiten, also auf das harte Geschäft des täglichen Broterwerbs.

Sie sollen sich am Sabbat nicht mit dem beschäftigen, was Sie normalerweise die Woche über tun, also mit allem, was mit dem Erwerb von Nahrung, Kleidung und allen anderen materiellen Bedürfnissen zusammenhängt. Dazu gehören alle Hausarbeiten wie nähen, putzen, Wagenwäsche, kurz alles, was zur Daseinsvorsorge gehört.

3) *Leeres Geschwätz*: Hier geht es um die geistliche Seite des obigen Prinzips. „Wes das Herz voll ist, des

geht der Mund über“ (Matth. 12, 34). Wir sprechen über das, was wir denken. Unsere Worte verraten, was in unserem Denken und Fühlen vor sich geht.

Das ist gewiß am schwersten! Vielleicht können wir unsere Gänge und Geschäfte unterlassen, aber viel schwerer ist es, nicht daran zu denken und darüber zu sprechen.

Auch hier sollten wir nicht pharisäerhaft sein. Es bedeutet gewiß nicht, daß man materielle Dinge überhaupt nicht erwähnen oder besprechen dürfte. Es gibt keine Vorschrift wie „Du darfst nicht mehr als 30 Sekunden am Sabbat über Autos reden“. Sie sollen nur grundsätzlich ihre Gedanken auf den positiven Sinn und Zweck des Sabbats richten.

Der Sabbat beginnt bei Sonnenuntergang

Um den Sabbat heilig halten zu können, müssen wir wissen, wann er stattfindet. Der Mensch legt den Tagesbeginn auf Mitternacht. Aber Gottes Tage beginnen und enden bei Sonnenuntergang.

Lesen Sie 1. Mose 1, 5 und die Verse 8, 13, 19, 23 u. 31. In jedem einzelnen Fall wird der Abend vor dem Morgen genannt. Außerdem befiehlt uns der allmächtige Gott,

geschoben und sind in ein paar Minuten frisch. Das ist alles! Damit haben Sie ein festliches Mahl für den Feiertag bereitet! Die aufgewandte Zeit am Sabbat ist auf ein Minimum beschränkt. Trotzdem gibt es eine köstliche warme Mahlzeit.

Nicht alles kann vor dem Sabbat getan werden. Ihrer Familie wird der Kaffee nicht schmecken, wenn Sie ihn schon am Vortag zubereiten. Und das Rührei zum Frühstück muß am Sabbatmorgen auch frisch gemacht werden. Aber alles, was vernünftigerweise vor dem Sabbat erledigt werden kann, sollte getan werden, damit wir die geheiligte Zeit so verbringen, wie Gott es von uns erwarten kann.

Haushaltspflichten

Am Vorbereitungsstag sollten alle Hausarbeiten abgeschlossen werden. Wenn Ihr Haus aufgeräumt und sauber, die

Wäsche gewaschen und das Mobiliar abgestaubt ist, dann könnten Sie noch frische Blumen in die Vasen stellen oder sonst etwas Besonderes tun, um Ihrem Heim für den Sabbat ein festliches Aussehen zu geben.

Gehen Sie vor dem Sabbat in Gedanken alles durch, was an Vorbereitungen getan werden kann. Die Kleidung soll zum Sabbat sauber, frisch gebügelt und für die Versammlung bereitgelegt werden. Vielleicht finden Sie es praktisch, dies schon am Tag vorher zu tun, weil so am Sabbat keine unnötige Zeit damit verschwendet wird, saubere, gut zusammenpassende Kleidungsstücke herauszusuchen.

Vor Sonnenuntergang überprüfen Sie, ob Ihr Wagen genug Benzin für die Fahrt zur Versammlung hat oder ob die Eisenbahn- bzw. Busfahrkarte gekauft sind. Stellen Sie sicher, daß je-

des Familienmitglied weiß, wann zur Sabbatversammlung aufgebrochen wird, damit alle rechtzeitig fertig sind.

Hier noch ein Wort der Warnung bezüglich des Vorbereitungstages: Versuchen Sie nicht, alle oben erwähnten Arbeiten in den 24 Stunden vor dem Sabbat zu erledigen. Viele Hausarbeiten sollten die Woche über getan werden, damit der Freitag vor allem für die Zubereitung der Mahlzeiten und die erst in letzter Minute möglichen Dinge frei bleibt.

Passen Sie auf, daß Sie sich mit den Vorbereitungsarbeiten nicht übernehmen. Ein makellos reines Haus und aufwendige Mahlzeiten sind weniger wichtig als die gute körperliche und seelische Verfassung am Sabbat.

Und noch ein Letztes: Vermeiden Sie, bis zum Sonnenuntergang wie wild zu schuften und dann erschöpft in den Sabbat zu gehen. Fangen Sie rechtzeitig in der Woche mit den Vorbereitungen an, damit vor Sonnenuntergang am Freitag alles in Ruhe fertig wird. — Von Sandi Hague □



seine heilige Zeit „vom Abend an bis wieder zum Abend“ (3. Mose 23, 32), das heißt vom Sonnenuntergang bis Sonnenuntergang, zu halten.

Bis vor kurzem wiesen alle Kalender den Sonntag als ersten Tag der Woche aus. Der Samstag ist der siebente Tag der Woche (es sei denn, Sie hätten einen der neueren Kalender, mit denen vorsätzlich versucht wird, den Samstag-Sabbat abzuschaffen, indem der Montag zum ersten Tag der Woche und der Sonntag zum siebenten gemacht wird).

Der Wochenzyklus wurde seit Erschaffung des Menschen nicht unterbrochen. Wenn Sie mehr darüber wissen möchten, bestellen Sie unsere kostenlosen Broschüren „Ist Zeit verlorengegangen?“ und „Welcher Tag ist der christliche Ruhetag?“.

Gottes Sabbat ist der siebente Tag, der im regulären Kalender als „Samstag“ erscheint. Da Gottes Tage mit Sonnenuntergang beginnen, sollten Sie Gottes Sabbat von Freitagabend ab Sonnenuntergang bis zu seinem Ende bei Sonnenunter-

gang am Samstagabend halten. Die ungefähre Zeit des Sonnenuntergangs findet man in den meisten Zeitungen bei der Wettervorhersage. Wenn diese Information nicht zur Verfügung stehen sollte, kann man den Sonnenuntergang durch Beobachtung der Abnahme des Tageslichts bis zum Eintritt des Zwiellichts feststellen. Oder, sofern Sie die Sonne sehen können, beginnen Sie mit der Sabbatruhe, wenn die Sonne hinter dem Horizont versinkt.

Bereiten Sie sich auf den Sabbat vor

Damit wir am Sabbat nicht an lästige Pflichten denken müssen, sollen wir uns nach dem Willen Gottes bereits am Tage vorher auf den Sabbat vorbereiten. Aus 2. Mose 16, 23 – 25 geht hervor, daß wir schon am Tage vor dem Sabbat das notwendige Backen, Braten und Kochen erledigen sollen. Gott will nicht, daß wir seinen Sabbat mit stundenlanger Zubereitung der Mahlzeiten verbringen.

Heißt das, wir dürfen am Sabbat

keine gute, reichhaltige Mahlzeit zu uns nehmen? Gewiß nicht. Der Sabbat ist ein Feiertag. Aber wir sollen im voraus planen und vorarbeiten.

Nehmen wir an, am Sabbat soll es einen guten Braten geben, der jedoch zwei oder drei Stunden Garzeit erfordert. Was ist zu tun?

Eine Möglichkeit, die Lage zu meistern, wäre folgende: Braten Sie das Fleisch bereits am Freitag so lange, bis es fast, aber noch nicht ganz gar ist. Dann können Sie es am Sabbat einfach zu Ende garen. Auf diese Weise wird der Zeitaufwand am Sabbat minimiert und der Braten nicht zu trocken.

Dasselbe gilt für alle Backarbeiten. Backwaren können vorher fertiggestellt, im Kühlschrank aufbewahrt und am Sabbat auf den Tisch gebracht werden. Aufwendige Salate und Salatdressings sollten ebenfalls vorher zubereitet und bis zum Sabbat aufbewahrt werden.

Einige Dinge können und brauchen auch nicht vor dem Sabbat getan zu werden. Beispielsweise wer-

(Fortsetzung auf Seite 20)

„... alle deine Werke“!

Das richtige Halten des Sabbats ist ein Auslöser für ein befriedigendes, ordentlich gestaltetes Leben.

Gott schuf den Sabbat, daß er eine „Lust“ sein sollte (Jes. 58, 13 – 14). Er gab uns diesen Tag frei von der Arbeit, ja sogar von Gedanken und Sorgen über unsere Arbeit. Sie brauchen kein Schuldgefühl zu haben, weil Sie an diesem Tag nicht arbeiten — Sie haben frei.

Aber Gott in seiner Weisheit wußte, daß wir, um einen streßfreien Ruhetag wirklich genießen zu können, lernen müßten, unsere Arbeitszeit an den restlichen sechs Wochentagen effizient einzuteilen.

Sich vorbereiten

Wenn wir anfangen, den Sabbat zu halten, versuchen viele von uns, die Arbeit von zwei oder drei Tagen in einen einzigen Tag, den Freitag, zu stopfen.

Freitag ist der Vorbereitungstag, aber wer fünf Tage die Woche arbeitet mit 40 Stunden, der hat nicht diesen ganzen Tag zur Verfügung, um Sabbatvorberei-

tungen zu treffen. Und die Antwort liegt nicht darin, daß wir am Freitagnachmittag in Eile all die Arbeit aufzuholen versuchen, die wir während der Woche hätten erledigen sollen. Jede Woche damit zu beenden, daß wir völlig erschöpft sind von der Anstrengung, in letzter Minute Vorbereitungen zu treffen für den Sabbat, lag nicht in Gottes Absicht.

Die Freitagabend-Hetze zu vermeiden ist größtenteils eine Sache guter Planung. Fangen Sie damit an, daß Sie eine Liste Ihrer hauptsächlichen Verpflichtungen in Familie und Haushalt aufstellen.

Als nächstes setzen Sie unter den Namen jedes Familienmitglieds seine oder ihre Verantwortungen. Machen Sie das zusammen als Familie. Wenn Sie alleine sind, ist es genauso wichtig, gut zu planen; stellen Sie sich also ruhig auch eine Liste auf.

Plazieren Sie alsdann jede Verantwortung in der Reihenfolge ihrer Wichtigkeit. Wenn Sie am Ende feststellen, daß Sie mehr Verpflichtungen haben

als Zeit, um ihnen nachzukommen, dann seien Sie nicht zu überrascht. Gehen Sie Ihre Liste noch einmal durch, und prüfen Sie, welche Arbeiten weggelassen oder rationeller getan werden können. Dann planen Sie sie während Ihrer sechs Arbeitstage richtig ein.

Es wäre klug, in der Planung flexibel zu sein, um Zeit für das Unerwartete zu berücksichtigen. Sie können sicher sein, daß in jeder Woche irgend etwas auftauchen wird, das Ihren Zeitplan durcheinanderbringt.

Ein wöchentlicher bezahlter Urlaubstag

Gott sagt in 2. Mose 20, 8 – 9: „Gedenke des Sabbattages, daß du ihn heiligst. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun.“ Wenn Sie diesem Gebot gehorchen, werden Sie mehr schaffen in der Woche, als Sie für möglich hielten.

Der Sabbat ist ein Geschenk an Sie von Gott, ein „bezahlter“ Urlaubstag, den Sie jede Woche genießen können. Aber um sich an diesem besonderen Tag richtig erfreuen zu können, vergessen Sie nicht, den letzten Teil seines Gebotes ebenfalls zu erfüllen: All Ihre Arbeit soll während der ersten sechs Tage der Woche getan werden. — Von Dexter H. Faulkner

„Selig sind, die reines Herzens sind“

Vielleicht leiden Sie gerade jetzt an der schlimmsten Art von Herzkrankheit! Aber es gibt ein Mittel dagegen!

Von Philip W. Shields

Dr. Christiaan Barnard und sein 30 Mann starkes Operationsteam elektrisierten am 3. Dezember 1967 die Weltöffentlichkeit.

Manche hatten es für unmöglich gehalten. Aber der 55jährige Lewis Washkansky wurde ein Mensch mit einem neuen Herzen, er war der Empfänger des ersten Herztransplantats. Sein krankes Herz wurde durch das gesunde Herz eines jungen Spenders ersetzt, der bei einem Autounfall tödlich verletzt worden war.

In unseren Tagen, in denen von Menschenhand gefertigte mechanische Herzen wie das Modell Jarvik 7 mit wachsendem Erfolg eingepflanzt werden, erregen Herztransplantationen erneut in aller Welt großes Aufsehen. Das Drama, das sich bei der Einpflanzung eines Kunstherzens bei Barney Clark 1983 und William J. Schroeder 1984 abspielte, wurde in der ganzen Welt mit Spannung verfolgt.

Herzerkrankungen stehen heute an der Spitze medizinischer Probleme. In den westlichen Industrienationen sterben jährlich mehr Menschen an Herz- und Kreislaufleiden als an irgendeiner anderen Todesursache. Das ist tragisch, aber Christen



wissen, daß Jesus Christus bald auf die Erde zurückkehren und jeden heilen wird, der an Herzbeschwerden oder anderen Gesundheitsproblemen leidet. Ihm wird solch ein Wunder leichtfallen!

Aber wußten Sie schon, daß Jesus Christus bereits jetzt daran arbeitet, eine geistliche Erkrankung des Herzens zu beheben, die weit schlimmer und weit verbreiteter ist als jedes körperliche Herzleiden, mit dem sich die medizinische Wissenschaft befaßt? Bei dieser Krankheit geht

es um *Ihr* Herz!

Was hat es mit dieser geistlichen Herzkrankheit auf sich? Bevor wir diese Frage beantworten können, müssen wir erst verstehen, was mit einem geistlichen Herzen gemeint ist.

Was ist das „Herz“?

Die Bibel gebraucht die Metapher des Herzens, wenn sie sich auf den Sitz oder das Zentrum unserer Gemütsbewegungen, Emotionen und Haltungen bezieht.

Zum Beispiel fordert Sprüche 3, 3 uns im Hinblick auf Gottes Gebote auf: „...schreibe sie auf die Tafel deines Herzens.“ Matthäus 6, 21 sagt uns: „Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz.“

Wenn die Bibel von unserem Herzen spricht, dann meint sie unsere Motive, die persönlichen Gründe für unser Handeln.

Was zeichnet nun in den Augen Gottes ein gesundes geistliches Herz aus? Jesus Christus selbst beantwortet diese Frage in Matthäus 5, 8: „Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.“

Ein krankes geistliches Herz ist also ein unreines Herz. Haben Sie schon gewußt, daß im Volk Gottes die geistliche Herzkrankheit Todesursache Nr. 1 ist? Gott kann und wird keinem, der an dieser tödlichen Krankheit leidet, Zutritt zu seinem Reich gewähren.

Chefredakteur Herbert W. Armstrong hat ein Leben göttlich genannt, das mit einer gebenden Einstellung gelebt wird. Der entgegengesetzte Weg — der Weg der Sünde — führt zu einem Leben, das in einer selbstsüchtigen, bloß auf Nehmen bedachten Haltung gelebt wird, die dem Weg Gottes widerspricht. Die Einstellung hinter unserem Tun ist manchmal wichtiger als das Handeln selbst.

Als Gott den Propheten Samuel beauftragte, David zum nächsten König Israels zu salben, mußte er Samuel daran erinnern, daß es bei der Wahl eines Menschen zum König entscheidend darauf ankommt, seine Einstellung zu kennen. Gott sagte zu Samuel: „Denn nicht sieht der Herr auf das, worauf ein Mensch sieht. Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der Herr aber sieht das Herz an“ (1. Sam. 16, 7).

Augenblicklich wählt Gott Menschen aus, die künftig Ämter als Könige und Priester einnehmen sollen — Positionen in seiner geistlichen Regierung im nahe bevorstehenden Reich Gottes! (Wenn Sie mehr darüber wissen möchten, wen Gott auswählt und wann die Ausgewählten ihr Amt antreten werden, dann bestellen Sie unsere kostenlose Broschüre „Ihre ungläubliche Zukunft... und wie Sie irreführt werden“ — Sie werden betroffen sein!)

Gott hat die Methode nicht geändert, nach der er entscheidet, wer seine Könige und Priester sein werden. Gott sieht immer noch auf das Herz — auf unsere Herzen! Der Zustand unseres Herzens wird darüber entscheiden, ob wir zur Teilnahme an der Regierung Jesu Christi auserwählt werden, die mit seinem zweiten Kommen beginnen wird.

Eine heimtückische Krankheit

Ein Mensch mit einem körperlich kranken Herzen kann eine Zeitlang noch recht gesund aussehen. Vielleicht zeigen sich nur leichte Symptome — ein wenig Kurzatmigkeit, ein schwacher Schmerz in der Brust.

Genauso kann auch jemand, der an einer geistlichen Erkrankung des Herzens leidet, eine Zeitlang ganz normal aussehen oder handeln. Äußerlich kann alles in Ordnung sein. Aber Gott sieht auf das Herz,

und Gott läßt sich nicht täuschen. Schließlich zeigt sich die geistliche Krankheit. Wird ihr nicht Einhalt geboten, so zerstört am Ende jede geistliche Erkrankung des Herzens den ganzen Menschen.

In 5. Mose 6, 5 - 6 sagt uns Gott, daß er möchte, daß wir ihn von ganzem Herzen lieben. Gott möchte, daß unsere Gefühle und Neigungen, unser Herz, sich fest mit ihm und seiner Lebensweise verbinden — ganz Gott und seinem Weg gewidmet sind.

Ein Mensch mit
einem reinen Herzen
möchte Gott
gefallen. Er sieht die
Absicht hinter Gottes
Gesetzen. Er probiert
nicht aus, wie viele
Gebote Gottes er
ungestraft brechen
kann und doch noch
für einen Christen
gehalten wird.

Taten allein reichen nicht

Warum sind unsere Motive und Haltungen für Gott so wichtig? Warum ist der Zustand unseres geistlichen Herzens so entscheidend für unsere ganze Ewigkeit?

Die Antwort finden wir bei einem, der einmal sehr groß war, aber sich selbst zu Fall brachte — dem Erzengel Luzifer. Die tragische Geschichte dieses ehemaligen Cherubs lesen wir in Jesaja 14.

Was veranlaßte Luzifer, sich in mörderischer Gesinnung gegen Gott zu wenden? Womit nahm das Unheil seinen Lauf? Was wird als erstes erwähnt?

Jesaja 14, 12 stellt fest: „Wie bist du vom Himmel gefallen, du schöner Morgenstern [Luzifer]!“ Vers 13

gibt den ernüchternden Grund: „Du aber gedachtest *in deinem Herzen*: „Ich will in den Himmel steigen.““ Am Beginn von Luzifers Fall stand eine geistliche Herzkrankheit! Seine ganze Einstellung änderte sich (Hes. 28, 17). Sein schändliches Herz veranlaßte ihn dann zu abscheulichen Taten.

Gott legt auf unsere innere Einstellung großen Wert, denn wenn unser Herz nicht in Ordnung ist, dann stimmt auch alles andere nicht.

In Matthäus 15, 19 sagt Jesus klar und deutlich, daß jede böse Tat ihren Ursprung in einem bösen Herzen hat: „Denn aus dem Herzen kommen arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Unzucht, Dieberei, falsch Zeugnis, Lästerung.“

Wir sollten daraus lernen, zunächst das Herz zu säubern, dann wird das richtige Handeln schon folgen.

Denn wir mögen uns zwar vieler eindrucksvoller Taten rühmen, aber dennoch scheitern. Die Taten bedeuten gar nichts, wenn sie mit falschem Herzen, aus einem falschen Motiv heraus getan wurden. Hiob vollbrachte wunderbare Taten — er war „gottesfürchtig und mied das Böse“ (Hiob 1, 1) — aber in seinem Herzen war er auch eitel und selbstgerecht und mußte deshalb zurechtgewiesen werden.

1. Korinther 13, 1 - 3 zählt einige recht eindrucksvolle Taten und Fähigkeiten auf. Man könnte doch annehmen, daß jemand, der den Glauben hat, einen Berg zu versetzen, alle seine Habe den Armen zu geben und sogar sein Leben zu opfern, ein geistliches Leben führt. Doch Paulus sagt, daß das alles nicht zählt, wenn das Herz nicht die richtige Einstellung hat. Es wäre zu nichts nütze (Vers 3)!

Die religiösen Führer zu Jesu Zeit konnten dies niemals ganz begreifen. Sie glaubten, allein schon durch ihre vielen guten Werke verdienten sie sich eine große Belohnung. Aber ihre innere Haltung war verkehrt. Was sie antrieb, war das Habenwollen oder der Eigennutz. Sie wollten, daß andere eine gute Meinung von ihnen hatten. Sie beteten lange Gebete aus Angabe und zum Schein (Matth. 6, 5), nicht weil sie ernstlich mit Gott reden wollten. Sie waren, mit einem Wort, Heuchler, die das

Volk glauben machen wollten, sie seien rechtschaffen und etwas Besonderes.

In Matthäus 23, 28 verurteilt Jesus rundheraus ihre Motive: „So auch ihr: von außen scheinete ihr vor den Menschen fromm, aber inwendig seid ihr voller Heuchelei und Übertretung.“ Einige mögen sie getäuscht haben, aber sie haben niemals Gott hinter Licht geführt, denn Gott sieht auf das Herz.

Wir Heutigen können von den damaligen religiösen Führern etwas lernen. Ist unsere Religion vielleicht auch nur ein Versuch, uns in den Augen anderer Ansehen zu verschaffen? Denken Sie daran, Gott sieht auf Ihr Herz.

Gottes Herz

Herbert W. Armstrong hat festgestellt, daß die Ursache aller Probleme der Welt geistlicher Natur ist. Es ist ein Problem einer geistlichen Herzkrankheit — von Herzen, die sich Gott widersetzen; von unbekehrten und ungeläuterten Herzen.

Bevor wir Gott dabei helfen können, seine Lebensweise auf der Erde einzuführen, müssen wir uns einer vollständigen Erneuerung unseres geistlichen Herzens unterziehen — genau wie Lewis Washkansky und andere es mit ihrem körperlichen Herzen taten. Unser Herz muß werden wie Gottes Herz — vollkommen.

König David wurde ein Mann nach Gottes Herzen genannt (Apg. 13, 22). 1. Könige 11, 4 sagt, daß Davids Herz ungeteilt beim Herrn war. Was heißt das?

David beging schwere Fehler. Aber wenn er es tat, dann ließ sein Herz, sein Gewissen, ihn seine Irrtümer erkennen. Davids Grundantrieb war, Gott zu gehorchen. Wir lesen, daß David Uria umbrachte und mit Bathseba Ehebruch beging (2. Sam. 11), aber wir lesen auch, wie unglücklich David sich fühlte, als ihm die Ungeheuerlichkeit seiner Sünde gezeigt wurde (2. Sam. 12, 13).

Tief im Inneren wollte David Gottes Weg gehen. Weil er noch aus Fleisch und Blut bestand, machte er manchmal Fehler, wie wir alle. Aber in seinem Herzen wollte er Gott völlig gehorchen und ihm zu Willen sein. Gott wußte, daß er mit David

noch arbeiten konnte, auch nachdem er gesündigt hatte, weil Davids Herz in Ordnung war.

Anders Davids Sohn Salomo: Unter dem Einfluß seiner vielen Frauen und Nebenfrauen wandte er sein Herz von Gott ab (1. Kön. 11, 1 - 6), und aus seinem bösen Herzen gingen böse Taten hervor, die er offenbar nicht bereute (Verse 9 - 10). Ein Mensch mit einem reinen Herzen möchte Gott gefallen. Er sieht die Absicht hinter Gottes Gesetzen. Er probiert nicht aus, wie weit er mit der Mißachtung des Weges Gottes

**Womit beschäftigen wir uns am meisten?
Wenn materielles Streben — unser Beruf, das Heim, Reichtum — in unserem Denken die erste Stelle einnimmt und nicht Gottes Werk und unsere Berufung, dann leiden wir an einem geistlich kranken Herzen.**

gehen kann; wie viele Gebote Gottes er ungestraft brechen kann; wie weit er sich den bösen Wegen der Welt nähern kann und doch noch für einen Christen gehalten wird. Statt dessen versteht er jeden Tag besser, daß Gottes Gesetz ein positives Prinzip ist, das in die Tat umgesetzt werden muß, eine Lebensweise, die nur Gutes bringt.

Aus dem Grund erweiterte Jesus Gottes Gesetz und sagte, daß ein Mann, der eine Frau begehrt, „schon mit ihr die Ehe gebrochen (hat) in seinem Herzen“ (Matth. 5, 28). Zwar mag ein Mann die Tat nicht körperlich begehen, da er seiner inneren Haltung nach den Ehebruch jedoch begehen möchte, wird das Begehren gleichbedeutend mit der ausgeführten Tat. Sprüche 23, 7

sagt: „Denn wie er es abmißt in seiner Seele, so ist er“ (Elberfelder-Übers.).

Was sieht Gott?

Wenn Gott Sie anschaut, sieht er dann ein reines Herz? Was sagt Ihre Einstellung über Sie aus? Wie können Sie feststellen, wie Ihre innere Haltung und Ihr Herz aussehen?

Denken Sie daran, daß wir uns auch selbst betrügen können, wenn wir nicht aufpassen. Jeremia 17, 9 erinnert uns: „Es ist das Herz ein trotzig und verzagt Ding; wer kann es ergründen?“ Sprüche 28, 26 stellt fest: „Wer auf sein Herz vertraut, ist ein Tor (Elberfelder-Übers.).“ Sprüche 21, 2 sagt: „Einen jeglichen dünkt sein Weg recht; aber der Herr prüft die Herzen.“

Wir müssen lernen zu sehen, was Gott sieht, wenn er unser Herz anschaut. Um herauszufinden, was Gott sieht, müssen wir uns seinem Wort zuwenden. Hebräer 4, 12 sagt, daß Gottes Wort „ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens“ ist.

Wir können das Wort Gottes als einen Spiegel benutzen, der uns zeigt, wo unser Herz und unsere Motive den Anforderungen Gottes nicht gerecht werden.

Womit beschäftigen wir uns am meisten? Wenn materielles Streben — unsere Hobbies, unser Beruf, der Wagen, das Heim, materieller Reichtum — in unserem Denken die erste Stelle einnehmen und nicht Gottes Werk und unsere christliche Berufung, dann leiden wir an einem geistlich kranken Herzen. Worüber reden wir am meisten? Welche Früchte zeigen sich in unserem Leben (Matth. 12, 33)?

Vielleicht versagen wir oft. Deshalb muß jedoch nicht alles vergeblich sein.

Als David nach dem Vorfall mit Bathseba vollständig bereute, sagte er einige wichtige Dinge. In Psalm 51, 1 - 11 gab er seine schrecklichen Sünden voll zu und bat Gott, daß er ihn von seinen Sünden reinige. Auch wir müssen zu voller, tiefer, von Herzen kommender Reue gelangen und Gott bitten, uns zu reinigen.

In Vers 12 bittet David: „Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen, beständigen Geist.“

(Fortsetzung auf Seite 22)

Die christliche Berufung

Sie sind herzlich eingeladen...“, stand auf der Einladungskarte zu einem Tanzabend, den ich neulich besuchte. Elegant gedruckt, gab sie eine Beschreibung des schönen Abends, den ich verleben sollte.

Ich nahm an. Und die Einladungskarte behielt recht. Der Abend war wirklich sehr schön.

Eine Einladung zu einer Abendgesellschaft, einem Tanz, das ist für uns leicht zu verstehen. Doch viele verstehen heute nicht, wie Gott diejenigen, die er in seine Kirche einlädt, beruft. Sie verstehen die christliche Berufung nicht. Das heißt, sie verstehen nicht, wen Gott beruft, wie er beruft, wozu er beruft.

Solcher Kenntnismangel ist traurig, denn diejenigen, die Gott heute zu Erben des Heils macht, sollen wandeln, wie es der Berufung gebührt (Eph. 4, 1), sollen die Berufung „festmachen“ (2. Petr. 1, 10). Das werden wir kaum können, wenn wir nicht einmal wissen, was die Berufung ist.

Die grundlegende Lehre

Wenn Gott einen Menschen beruft, lädt er ihn in seine Kirche ein, um die große Aufgabe der Kirche mitzutragen, nämlich Predigen des Evangeliums in der ganzen Welt (Matth. 24, 14), und ferner, damit der Berufene sich darauf vorbereitet, in der Welt von morgen mit Jesus Christus zu herrschen und Gottes Weg zu lehren (Offb. 2, 26 – 27; 3, 21). Das ist der Hauptzweck der Berufung in der jetzigen Zeit.

Ein jetzt Berufener gehört außerdem zu den wenigen, denen Gott jetzt schon das Heil anbietet.

Gott allein entscheidet, wer beru-

fen wird: dadurch, daß er den Betroffenen aufgeschlossen macht für seine Wahrheit.

Die üblichen Lehren dieser Welt

Die meisten sich zum Christentum bekennenden Menschen glauben, daß Gott heute jedermann zum Heil beruft. Andere meinen, daß Gott diejenigen zum Heil beruft, die berufen werden wollen, oder diejenigen, die bewußt eine Berufung anstreben, indem sie „ihr Herz dem Herrn schenken“. Wieder andere glauben an eine Art Eliteberufung — daß Gott ausschließlich die „Guten“ beruft, die streng versuchen, Gott zu gehorchen, wie sie ihn sich denken.

Verbreitet ist auch der Glaube, die Berufung müsse mit speziellen religiösen Erlebnissen einhergehen, zum Beispiel mit „Zungenreden“. Bestimmte Prediger glauben offensichtlich, sie hätten die Macht, Menschen zur Reue zu berufen, denn bei Missionsveranstaltungen rufen sie Menschen auf, sich zum Herrn zu bekennen.

All diese verbreiteten Lehren und Eindrücke erweisen sich, erstaunlicherweise, als unbiblich.

Die biblische Lehre

Zwar führen viele das biblische Wort „berufen“ im Mund („zwei

Jahre ist es her, daß ich vom Herrn berufen wurde“), doch nur wenige überlegen sich, was sie da eigentlich sagen.

Das Neue Testament ist im Urtext griechisch, die deutsche Version ist nur eine Übersetzung. Dennoch gibt das deutsche Wort „berufen“ recht gut wieder, was die Bibel mit diesem Vorgang meint. Berufung: das ist eine Einladung, ein Ruf von Gott, ganz ähnlich, als „riefe“ man jemanden telefonisch an und lüde ihn zu einer Feier ein.

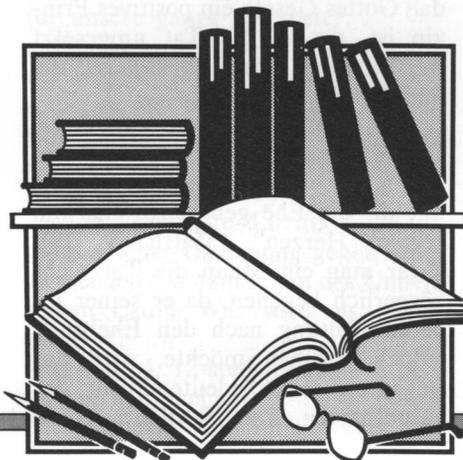
Achten wir auf die bildlichen Vergleiche in Matthäus 22, 1 – 14. „Das Himmelreich“, sagt Jesus dort, „ist gleich einem Könige, der seinem Sohn Hochzeit machte. Und er sandte seine Knecht aus, daß sie die Gäste zur Hochzeit riefen...“ (Vers 2 – 3).

Gottes Berufung, so sehen wir, ist eine Einladung. Galater 1, 6 spricht von Berufung — Einladung — in die Gnade Christi; 1. Petrus 2, 9 spricht von Berufung von der Finsternis ins Licht.

Kurz gesagt, heißt Berufung, daß man eingeladen wird, Mitglied der Kirche Gottes zu werden, mit allen damit verbundenen Verpflichtungen und der Heilshoffnung. Für „Kirche“ steht im griechischen Urtext *ecclesia*, das heißt wörtlich: Herausberufene. Durch die Berufung werden wir zum Teil der Herausberufenen — zum Teil der Kirche.

Und hier gilt es einen weiteren wichtigen Punkt zu betonen: Die verbreitete Lehre, Gott berufe jetzt alle Menschen — er versuche jetzt, die ganze Welt zu retten —, ist völlig falsch.

Von seinen Jüngern gefragt, weshalb er in Rätseln spreche, antwortete Christus: „Euch ist's gegeben, daß ihr die Geheimnisse des Himmelreichs versteht, diesen aber ist's



nicht gegeben“ (Matth. 13, 11). Das bedeutet: Die Jünger waren zur Erkenntnis der Wahrheit berufen, andere nicht.

Das heißt nicht, daß die anderen nicht auch noch berufen werden; es heißt nur, daß sie in dieser Ära, in diesem Leben noch nicht berufen werden. Wer jetzt berufen ist — ein relativ kleiner Kreis —, ist dazu auszuweisen, bei der Verkündigung des Evangeliums „zum Zeugnis“ mitzuhelfen (Matth. 24, 14) und sich auf Lehr- und Herrscherämter in der Welt von morgen, unter Christus, vorzubereiten; dann wird Gott anfangen, die ganze Menschheit zu berufen (Offb. 5, 10).

Die Frage, wann man berufen wird, hat mit der Lehre vom ewigen Gericht zu tun. Bestellen Sie zur näheren Information unseren kostenlosen Sonderdruck „Ist dies der einzige Tag des Heils?“

Wir haben gesehen: Gottes Berufung ist, zum Teil, eine Einladung zum Heil jetzt, mit seiner Kirche. Und wir haben gesehen: Nicht jeder ist heute schon berufen. Aber wer ist dann heute berufen?

Die Antwort erschließt sich aus dem Christuswort in Johannes 6, 44. Christus sagt hier: „Es kann niemand zu mir kommen [d. h. niemand wird eingeladen oder berufen], es sei denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat . . .“

Niemand kann berufen werden, solange nicht Gott selbst beschließt, ihn zu berufen. Seltsamerweise heißt das, daß Gott nicht jeden beruft — nicht den, der es gern will, nicht den, der es herbeizwingen will, nicht den, der sich von wohlmeinenden, aber irregeleiteten Predigern zu Kirchenmitgliedschaften überreden läßt, und auch nicht einfach die „Guten“ unter den Menschen. Nein, er beruft Menschen, die er zu berufen beschließt.

Dazu Paulus in Römer 9, wo er sich genau mit diesem Thema beschäftigt: „So liegt es [jemandes Berufung] nicht an jemandes Wollen [ich will berufen werden] oder Laufen [ich versuche alle möglichen Mittel, die ich kenne], sondern an

Gottes Erbarmen“ (Vers 16).

Paulus sagt nicht, daß die heute nicht Berufenen nicht gerettet werden, sondern nur, daß ihre Heilchance nicht jetzt in diesem Zeitalter, sondern erst später kommt.

Dennoch fragt man sich natürlich, worauf Gott nun seine Auswahl gründet, wen er beruft und wen nicht. Gott gibt bestimmte Voraussetzungen an und nennt einige Beispiele, aus denen sich Antworten entnehmen lassen.

Die eindringlichste Bibelstelle zu dieser Frage ist 1. Korinther 1, 26–31, wo Paulus schreibt: „Sehet an, liebe Brüder, eure Berufung . . . was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er die Weisen zuschanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er zuschanden mache, was stark ist; und das Unedle vor der Welt und das Verachtete . . . das da nichts ist . . .“

Gott wählt also, was töricht ist, schwach, verachtet — in den Augen der Welt, wohlgerneht. Er wählt solche Menschen, damit die Geretteten demütig sind und nicht sich selber das Verdienst zuschreiben. Er wählt sie, damit alle sehen: Wenn Gott heute die Schwachen retten kann, kann er später sicher auch die Starken retten.

Gewiß sucht Gott auch nach anderen Eigenschaften — speziellen Talenten, wie er sie für bestimmte zukünftige Aufgaben braucht, und eine willige Haltung. So hat er zum Beispiel Joseph, Mose, David und viele andere nach ihren natürlichen Fähigkeiten eingesetzt, und sie werden in seinem Reich Ämter innehaben, wo die gleichen Fähigkeiten zum Tragen kommen werden.

Eine der wohl wichtigsten Fragen, die Menschen zu diesem Thema stellen, ist: „Bin ich persönlich von Gott berufen — wie kann ich mir Gewißheit verschaffen?“

Lesen Sie Johannes 10, 1–28. Christus vergleicht hier die wahren Gläubigen mit Schafen, sich selbst mit einem Hirten. Er sagt: Das gute Schaf kennt seinen geistlichen Hirten, es kennt seine Stimme und ver-

steht seine Worte. Siehe besonders Vers 3–6; 14; 26–28.

Kern des Gleichnisses, auf unser Thema bezogen: Wen Gott beruft, den macht er einsichtig und aufgeschlossen für die Wahrheit, wenn er sie hört. Wer nicht berufen ist, hört vielleicht die Worte, aber sie bleiben ihm unverständlich, wie eine fremde Sprache, bar jedes Verstehens und Glaubens.

Gott beruft also, indem er uns befähigt, die Wahrheit zu verstehen und zu glauben, wenn wir sie hören. Sind Sie berufen? Sie sind es, wenn Sie die Wahrheit verstehen und glauben. Auf diese einfache Formel kann man es bringen. So geht es klar aus vielen Bibeltexten hervor, etwa Jesaja 6, 9–10, Apostelgeschichte 28, 23–27, Römer 11, 8–10 und anderen.

Natürlich: hat Gott einen Menschen befähigt, geistliche Erkenntnis aufzunehmen, dann muß er ihn auch mit der Wahrheit in Berührung bringen, damit er ihn berufen kann.

Schlüsselstellen

Diese Frage ist von so grundlegender Bedeutung und straft so viele verbreitete Irrlehren Lügen, daß summarisch einige wichtige Stellen angeführt seien, die man sich in der Bibel merken oder markieren kann: 2. Petrus 1, 10 — der Christ wird aufgefordert, seine Berufung und Erwählung „festzumachen“. Matthäus 22, 1–14 — Gottes Ruf ist eine Einladung, an seinem Werk mitzuarbeiten und sich jetzt auf das Heil vorzubereiten. Johannes 6, 44 — die Berufung geht allein von Gott aus. Johannes 10, 1–28 und Matthäus 13, 10–17 — Gott beruft uns, indem er uns für die Wahrheit aufgeschlossen macht; die Nichtberufenen sind geistlich verblendet.

Ja, es kann schön sein, zu einer Gesellschaft oder einer Feier eingeladen zu werden. Aber unvergleichlich schöner ist es, zu den wenigen zu gehören, die jetzt von Gott eingeladen und berufen werden, den großen Auftrag zu erfüllen und sich zu qualifizieren für das Heil und das ewige Leben als Kind Gottes. □



Ihre LIEBE auf dem Prüfstand

Von Bernard W. Schnippert

Täglich hören wir Lieder über Wonnen und Schmerzen der Liebe. Kann man im voraus sagen, was wahre Liebe ist?

Was so guttut, kann doch unmöglich falsch sein.“

„Wenn es unrecht ist, dich zu lieben, dann will ich nicht tun, was recht ist.“

„Was ist überhaupt Liebe?“

Hunderte von Liedern sind über die Liebe — die wahre und die falsche Liebe — sowie über die Gefühle, die mit ihr einhergehen, geschrieben worden. Und das aus gutem Grund; denn sie ist ein wesentlicher Bestandteil des Lebens.

Und die wahre Liebe mit dem richtigen Partner zur rechten Zeit kann überaus glücklich machen. Die falsche Liebe aber kann stattdessen

eine Unmenge Schwierigkeiten mit sich bringen.

Wahre Liebe — ja oder nein?

Häufig ist die Situation in etwa folgende: Ein junges Mädchen von, sagen wir, 15 Jahren verliebt sich in einen älteren Jungen von, sagen wir, 17 Jahren. Sie sind so voneinander angetan, so von romantischen Gefühlen und Liebe überwältigt, daß sie Dinge tun, die ihren Eltern Sorgen bereiten.

Sie verabreden sich regelmäßig, fangen an, sich zu küssen und Zärtlichkeiten auszutauschen — vielleicht auch mehr. Eines Tages gehen sie dann noch weiter und schlafen miteinander, oder sie reißen

aus und heiraten.

Und warum? Weil sie sich lieben — aber tun sie das wirklich? Ihre Eltern sind da meist anderer Meinung. Es kommt zu Wortwechseln zwischen Eltern und Kindern darüber, ob es wirklich Liebe ist. Schließlich ist jeder verwirrt und verletzt.

Wer hat recht? Oder anders gefragt, was ist wahre Liebe und woran erkennt man, daß man wirklich liebt?

Selbst wenn Sie im Moment nicht verliebt sind, werden Sie eines Tages mit Bestimmtheit wissen wollen, ob das, was Sie dann gerade erleben, die wahre Liebe ist. Ihr künftiges Glück hängt davon ab.

Die wahre Liebe mit dem richtigen Partner zur rechten Zeit kann überaus glücklich machen. Die falsche Liebe aber kann statt dessen eine Unmenge Schwierigkeiten mit sich bringen.

Sie müssen vorbereitet sein!

Die Antwort auf die Frage, ob Sie lieben, ist offensichtlich davon abhängig, was wahre Liebe ist. Hier aber liegt das Problem. Die meisten, einschließlich der meisten Erwachsenen, wissen einfach nicht, was Liebe ist.

Liebe ist, nach Darstellung der Bibel, eine bekundete Anteilnahme und ein herzliches Interesse, das man einem geliebten Menschen entgegenbringt; das selbstlose Verlangen, dem anderen zu dessen Nutzen einen Teil seiner selbst zu schenken.

Aber selbst dann gibt es offensichtlich noch verschiedene Arten der Liebe. Zweifellos besteht beispielsweise zwischen Ihnen und Ihren Geschwistern eine familiäre

Liebe (sicher mögen Sie darüber ar-

gumentieren, aber die festen Familienbände bestehen doch fort). Zudem verbinden Sie mit Ihren engen Freunden innige Gefühle; auch sie könnte man eine Form der Liebe nennen.

Die Liebe zwischen Mann und Frau

Aber in all diesen Fällen sind Ihre Gefühle bei weitem anderer Natur als die, die Sie für das Mädchen oder den Jungen Ihrer Träume hegen.

Anscheinend unterscheidet sich die Liebe zwischen Mann und Frau erheblich von anderen Formen der Liebe. Was ist nun eigentlich dieses Etwas, das wir die Liebe zwischen Mann und Frau nennen?

Wir wollen uns zunächst darüber klar werden, was diese Liebe nicht ist: das heftige Aufwallen der Gefühle, das Menschen verspüren, wenn sie demjenigen nahe sind, den sie zu lieben glauben.

Auch nicht die Erregung, der steigende Puls, das Erröten, der trockene Mund, das „komische Gefühl“ in der Magengegend oder die Schweißperlen auf der Stirn Liebender.

Diese Liebe ist weder die Tagträumerei vom Geliebten oder von der Angebeteten, wenn er oder sie fort ist, noch deren Anstarren, wenn sie uns nahe sind. Sie spricht auch nicht aus der Appetitlosigkeit oder dem unruhigen Schlaf eines Mädchens, das an seinen Märchenprinzen denkt, oder eines Jungen, dessen Gedanken um sein Traumädchen kreisen. Nein, nichts von alledem.

All das sind lediglich körperliche und emotionale Reaktionen und Gefühle. Sie werden durch chemische Vorgänge in unserem Körper ausgelöst, wenn wir uns in Gegenwart eines attraktiven Vertreters des anderen Geschlechts befinden.

Auslöser könnte eine gute Figur oder Statur sein. Oder

auch ein hübsches, gutaussehendes Gesicht. Vielleicht auch andere Charakteristika, die Ihnen noch nicht einmal bewußt sind — die aber dennoch erregend wirken.

All das sind nur Gefühle. Beglückende, aufregende, heftige Gefühle, ja; aber eben doch nur Gefühle und keine Liebe.

Gefühle und Liebe

Die Liebe zwischen Mann und Frau umfaßt weitaus mehr als eben nur diese Gefühle. Sie schließt etwas viel tiefer Gehendes mit ein. Dieses Etwas ist die Liebe, wie sie zuvor in diesem Artikel definiert wurde — ein selbstloses, offen bekundetes Anteilnehmen, das man dem geliebten Menschen entgegenbringt.

Also unterscheidet sich die Liebe zwischen Mann und Frau gar nicht so sehr von anderen Formen wahrer Liebe. Nur, sie schließt die romantischen Gefühle, von denen oben die Rede war, als zusätzliches Element mit ein. Aber diese Gefühle sind keine Liebe. Liebe ist nicht bloß etwas Oberflächliches, das nach einiger Zeit schwindet. Sie geht viel tiefer.

Aber in diesem Punkt irren sich viele Menschen. Sie verwechseln die romantischen Empfindungen und Gefühle mit Liebe. Oder sie kommen zu dem Schluß, daß ihre emotionalen Regungen mit Liebe gleichzusetzen seien.

Es ist ein tragischer Fehler zu glauben, diese Gefühle seien ein sicheres Zeichen der Liebe. Liebe kann und sollte diese romantischen Empfindungen hervorrufen, aber diese können auch ohne Liebe bestehen. Sie können allein deshalb vorhanden sein, weil Körper und Geist eines Menschen gefühlsmäßig auf die Gegenwart eines anderen reagieren.

Das ist natürlich; denn Gott wollte, daß die gefühlsmäßige Anziehungskraft im Menschen ein Interesse wachruft, das sich schließlich, wenn die Betroffenen zueinander passen und alt genug sind, vielleicht



weiterentwickelt, aus dem dann möglicherweise wahre Liebe wird und das eventuell zur Eheschließung führt. Das aber braucht Zeit.

Die Kennzeichen der Liebe

Da romantische Gefühle kein Garant für wahre Liebe sind, woran können Sie sie dann erkennen? Welches sind die Kennzeichen echter, wahrer Liebe?

Erstens: Wahre Liebe muß selbstlos sein.

Wer wirklich liebt, will das Beste für den anderen, fordert es nicht von ihm. Wahre Liebe verfolgt nicht das Ziel, von dem anderen Zuneigung, Geschenke, Aufmerksamkeit oder sonst etwas erhalten zu wollen, sondern ist darum bemüht, das zu tun, was für den geliebten Menschen wirklich das Beste ist.

Zweitens: Echte Liebe überdauert auch Schwierigkeiten.

Die Art von Liebe, die kommt und geht, sobald die erste Unstimmigkeit auftritt, ist keine Liebe, sondern nur eine vorübergehende romantische Regung.

Drittens: Wahre Liebe ist dauerhaft und unverbrüchlich.

Genau an diesem Punkt sollten viele Heiratswillige innehalten und nachdenken. Ein Werben von nur zwei Monaten Dauer beruht vielleicht gar nicht auf Liebe; denn in der Zeit hat sie sich noch nicht bewähren müssen. Liebe braucht Zeit, um so stark werden zu können, daß sie Bestand hat.

Viertens: Obgleich sie mit romantischen Empfindungen einhergeht, erstirbt die wahre Liebe nicht, selbst wenn der erste Sturm der Gefühle sich legt.

Nur allzu viele machen es sich zu leicht und stehen schließlich vor der Art von Liebe, die Kummer bereitet — vor zerbrochenen Liebesbeziehungen, schmerzlichen Scheidungen, vorehelichen Schwangerschaften und unglücklichen Ehen.

Wie betrüblich sind doch diese Konsequenzen, besonders wenn einem klar wird, daß das Warten auf die wahre Liebe zu so überaus großem Glück geführt hätte!

Die Klippen umschiffen

Was die Sache so schwierig macht, ist folgendes: Wenn Sie sich wirklich sehr zu jemandem hingezo-

gen fühlen, können Ihre starken romantischen Empfindungen so von Ihnen Besitz ergreifen, daß es Ihnen überaus schwerfällt zu entscheiden, ob Sie nun tatsächlich lieben oder nicht — und das, selbst wenn Sie wissen, was wahre Liebe ist.

Und auch wenn Sie mit Bestimmtheit sagen können, daß es echte Liebe ist, sollten Sie, sofern Sie noch ein Teenager sind, besser noch nicht heiraten, weil Sie noch nicht genügend Zeit hatten, um sich auf die immens großen Pflichten einer Ehe vorzubereiten.

Manche glauben, daß man unabhängig davon, wie die Dinge sonst liegen, heiraten sollte, wenn man jemanden liebt. Aber dazu gehört weitaus mehr als das. Sind Sie geistig, bildungs- und gefühlsmäßig, finanziell und in jeder anderen Hinsicht für die Ehe geeignet und auf sie vorbereitet?

Viele fragen sich, wie sie denn sicher sein können, daß eine bestimmte Person zu ihnen paßt — daß sie den Richtigen oder die Richtige gefunden haben.

Das Beste ist, man lernt eine große Zahl unterschiedlicher Vertreter des anderen Geschlechts kennen und findet heraus, mit welchem Menschentyp, welchen Charakteren man am besten zurechtkommt. Viele unglückliche Ehen sind dem Umstand zuzuschreiben, daß die Betroffenen den für eine Heirat in Frage kommenden Personenkreis zu früh begrenzten.

Zu diesem Thema könnte man noch so viel mehr sagen. Vielleicht sollten Sie den 1985 in der Januar-Ausgabe erschienenen Beitrag „Guter Rat von einem Filmstar“ (noch einmal) lesen oder auch die ganze Artikelserie, die wir zum Thema „Liebe, Ehe und Sex“ veröffentlicht haben.

Sie können dem Kummer falscher Liebe aus dem Wege gehen. Denken Sie daran, daß Gefühle allein noch keine Liebe sind und daß sie Kummer und Leid nach sich ziehen, wenn man ihnen blind folgt.

Aber die rechten Gefühle, gestützt von der richtigen, wahren Liebe, zur rechten Zeit und für den Richtigen, den zu einem Passenden empfunden, können mehr wiegen als so ziemlich alles andere auf der Welt! □

ÄNDERUNGSWILLIG?

(Fortsetzung von Seite 7)

Mittlerweile dürften Sie sicherlich in Erfahrung gebracht haben, daß wir keine sentimental Spiele mit Ihnen treiben. Wir fordern Sie heraus, sich dessen, was wir sagen, anhand der Weltereignisse und der in Erfüllung gehenden Prophezeiungen zu überzeugen. Denn was wir sagen, ist beweisbar und klar bewiesen.

Doch dies nur zu wissen, wird Ihnen und Ihren Lieben in keiner Weise nützen. Sie müssen nach der Wahrheit handeln. Sie müssen nach Gottes Gesetzen leben. Sie müssen Ihre Haltung, ja Ihre Lebensweise ändern und sie mit dem Beispiel und den Lehren des wahren Jesus Christus der Bibel in Einklang bringen. Aus der Theorie muß Praxis werden.

Werden Sie um des Lebens — des ewigen Lebens — willen den Mut und die Entschlossenheit aufbringen, diesen Wandel zu vollziehen? □

Gottes Sabbat

(Fortsetzung von Seite 12)

den wir nicht schon am Freitag ein Rührei oder Spiegelei zubereiten, einfrieren und am Sabbat zum Frühstück auftauen.

Hier noch ein Wort der Warnung in bezug auf den Vorbereitungstag: Es ist nur ein einziger Tag. Machen Sie daher nicht den Fehler, die täglichen Arbeiten wie Hausputz, Backen, Kochen, Einkaufen, Reparaturen oder Wagenwäsche bis zum Vorbereitungstag für den Sabbat liegen zu lassen. Denn dann werden Sie feststellen, daß Sie am Sabbat völlig erschöpft sind und dieser Tag kein Tag der köstlichen Ruhe und Entspannung wird, an dem genügend Kraft bleibt, mit Gott Zwiesprache zu halten! Der Freitag dient nur der Vorbereitung auf den Sabbat und ist kein Tag, an dem wir all das nachholen, was wir die Woche über getan haben sollten.

Wenn wir den Vorbereitungstag richtig nutzen, werden wir in den Sabbat im Geist der Freude und Anbetung Gottes gehen können. □

Das Tier

(Fortsetzung von Seite 4)

13 beschriebene Tier hatte sieben Häupter, aber das einzige Haupt, das zu der Zeit existierte, da Johannes dies schwer klassifizierbare Tier sah (das in sich die mächtigsten Züge aller seine Vorgänger symbolisierenden Tiere vereinigte), war dasjenige des vierten Tieres Daniels, das siebente Haupt enthaltend, und auch die zehn Hörner. „Seiner Häupter eines“, das tödlich verwundet wurde (Offb. 13, 3), war also ein ganz bestimmtes, nämlich das siebente Haupt, das Römische Imperium — das Haupt, aus dem zehn Hörner hervorgingen.

Die zehn Hörner stellen nach Daniels Deutung zehn aufeinanderfolgende, aus dem Imperium Romanum erwachsende Reichsgebilde dar, die sich zeitlich bis zur Errichtung des Reiches Gottes beim zweiten Kommen Christi erstrecken.

Die tödliche Wunde, die gemeint ist, wurde dem Römischen Reich 476 versetzt, als die Barbaren das sterbende Imperium überrannten und den letzten Kaiser absetzten.

Denken Sie daran: Der Drache gab seine Macht dem Tier. Wer ist der Drache?

Manche sagen: „das heidische Rom“. Aber wollen wir uns ausschließlich durch die biblische Selbstausslegung der Symbole leiten lassen? Wenn ja, dann müssen wir den Drachen als Symbol für den Teufel verstehen.

Siehe Offenbarung 12: „Und es ward gestürzt der große Drache, die alte Schlange, die da heißt Teufel und Satan . . . Er ward geworfen auf die Erde . . . der Teufel kommt zu euch hinab und hat einen großen Zorn . . . Und da der Drache sah, daß er geworfen war auf die Erde . . .“ (Vers 9 u. 12–13).

„Und er griff den Drachen, die alte Schlange, das ist der Teufel und Satan . . .“ (Offb. 20, 2).

Sie beteten das Tier an (Offb. 13, 4). Aus dieser einen isolierten Aussage schließen nun manche, beim Tier müsse es sich um das Papsttum handeln, wobei sie übersehen, daß im Römischen Reich ja der Staats- und Kaiserkult herrschte!

Bei der Anbetung des Tieres sprachen

sie: Wer kann wider es streiten? Das Römische Reich war die größte Kriegsmacht, welche die Welt je gesehen hatte, aber die katholische Kirche hatte nie eine Armee. Das Tier tötete mit dem Schwert (Vers 10), das hat die katholische Kirche nie getan.

Die römische Kaiseranbetung ist nachgewiesenes historisches Faktum, Heidentum war Staatsreligion. Zitieren möchte ich aus Robinsons *Medieval and Modern Times*, einem älteren College-Lehrbuch, Seite 7:

„Der Kaiserkult: Mit einem Wort, der römische Staat war nicht nur wunderbar organisiert . . . sondern jeder war gehalten, auch dem Kaiserkult zu huldigen, denn der Kaiser war Sinnbild für Majestät und Herrlichkeit des Reichs . . . alle waren als gute Bürger verpflichtet, sich an den offiziellen Opfern für das Staatsoberhaupt als Gott zu beteiligen.“

Als der siebente Kopf des großen Tieres im Jahre 476 seine tödliche Wunde empfing, war das das Ende? Nein, die Prophezeiung sagt, „seine tödliche Wunde ward heil . . . und es ward ihm gegeben, daß es . . . währte zweiundvierzig Monate lang“ (Offb. 13, 3 u. 5).

Die zehn Hörner stellen zehn aus diesem Reich hervorgehende, aufeinanderfolgende Reiche dar. Durch die zehn aus seinem Kopf [dem Römischen Reich von 31 v. Chr. bis 476 n. Chr.] herauswachsenden Hörner lebt das Tier also fort bis zum zweiten Kommen Christi.

Der Text sagt, einer der Köpfe wird tödlich verwundet. Das Tier hatte sieben Köpfe und zehn Hörner. Johannes sieht das Tier in den Tagen seines siebenten Kopfes leben, in der Zeit des Römischen Reiches. Ja, es empfing eine tödliche Wunde, aber die Wunde heilte. Jetzt regieren die Hörner, eines nach dem anderen.

Das Römische Reich in Nordafrika wurde von den Wandalen überrannt, die 455 auch Rom einnahmen. 476 errichtete dann Odoaker in Rom seine Regierung, genannt die Heruler. Dadurch heilte die tödliche Wunde aber noch nicht, denn es handelte sich nur um eine Regierung in Rom, eine fremde Herrschaft, keine römische. Darauf folgte das Ostgotenreich (493-554), wiederum eine Fremdherrschaft auf

römischem Boden. Die Ostgoten wurden in der Folge aus Italien vertrieben und verschwanden.

Diese drei Reiche, Fremdherrschaften auf römischem Territorium, sind als eine historische „Übergangszeit“ anzusehen (siehe Myers' *Ancient History*, Seite 571). Das heißt: Übergangszeit zwischen der Verwundung und dem Heilen.

Nun sah Daniel ein „kleines Horn“ zwischen den zehn Hörnern emporwachsen, vor dem jene ersten drei Hörner „ausgerissen wurden“ (Dan. 7, 8). Es bleiben somit noch sieben Hörner übrig, die kommen sollen. Von dem kleinen Horn sagt Daniel, es sei „größer als die Hörner, die neben ihm waren“ (Vers 20). Das Papsttum beherrschte alle Hörner, die noch kamen, völlig.

Heilung der tödlichen Wunde

Es war das vierte Reich (symbolisiert vom vierten Horn), das nach dem Untergang des alten Imperiums 476 die tödliche Wunde heilte und das Reich wiederbelebte.

554 n. Chr. errichtete Justinian, Kaiser von Ostrom (Konstantinopel), in Italien erneut römische Herrschaft, und zwar durch einen kaiserlichen Legaten in Ravenna. Dies ist als kurzlebige „Restauration des Reichs“ in die Geschichte eingegangen.

Nun Vers 5 von Offenbarung 13. Dem geheilten Tier wurde gegeben, daß es „währte zweiundvierzig Monate lang“. In den Prophezeiungen über die Strafzeiten Israels stellt jeder genannte Tag in der tatsächlichen Erfüllung ein Jahr dar (Hes. 4, 4–6; 4. Mose 14, 34). Das geheilte Tier soll also 1260 Jahre „währen“.

Nach der Heilung (554) kam das Frankenreich (französisch), das Heilige Römische Reich (deutsch, dann österreichisch) und das napoleonische Reich (französisch). Mit Napoleons Sturz 1814 endete auch die Lebenszeit des „Tieres“. „So endete“, schreibt Wests *Modern History*, „eine Herrschaft, die mit Kaiser Augustus [31 v. Chr.] begonnen hatte.“ Sie versank im Abgrund!

So hatte denn tatsächlich das „geheilte Tier“ 1260 Jahre gewährt, von 554 bis 1814.

Acht Hörner waren zu dieser Zeit gekommen und gegangen, und das

Tier selbst war in der Versenkung verschwunden, im „Abgrund“, wie es Offenbarung 17, 8 formuliert. Doch um 1870 hatte Garibaldi das zerrissene Italien zur Nation geeint, und das neugegründete Königreich Italien ist als Beginn des neunten Horns anzusehen; es kulminierte im faschistischen Staat Mussolinis.

Die „Köpfe“, auf denen die Frau sitzt

Wir werden später in diesem Zusammenhang noch näher auf das 17. Kapitel Offenbarung eingehen. Vorgehend sei aber schon gesagt: Die Frau in diesem Kapitel sitzt lediglich auf den letzten sieben Hörnern des Tieres aus Kapitel 13, nicht auf seinen anderen Teilen. Sie ist das „kleine Horn“ aus Daniel 7, das „größer“ war „als die Hörner, die neben ihm waren“, und vor

dem die ersten drei „ausgerissen wurden“.

Im 17. Kapitel der Offenbarung sitzt die Frau auf allen sieben Häuptern des dort geschilderten Tieres. Da in Offenbarung 13 gezeigt wird, daß sie auf keinem der Köpfe, sondern nur auf den letzten sieben Hörnern des Tieres Macht ausübt, folgt: Die sieben Hörner des „geheilten Tieres“ aus dem 13. Kapitel sind identisch mit den sieben Köpfen des Tieres aus dem 17. Kapitel!

Merke: Zu der Zeit, da Johannes das Tier sieht, sind fünf gefallen, einer ist, und einer kommt noch (Offb. 17, 10).

Die fünf gefallenen haben in der Zeit von 1260 Jahren regiert, unter religiöser Oberhoheit, damit das geheilte Tier weiterbestehen konnte.

Der Kopf, der „ist“, stellt das

italienische Reich dar, von Garibaldi bis Mussoini. Es war beiebei nicht so mächtig wie das Imperium Romanum, und daher sagt Johannes über das Tier jetzt in der Zeit des neunten Horns (Offb. 13) bzw. sechsten Kopfes (Offb. 17), es „ist gewesen und ist nicht und wird wieder emporsteigen aus dem Abgrund“.

Der siebente Kopf mit seinen zehn Hörnern im 17. Kapitel — das ist, wie das 17. Kapitel erklärt, das letztmalig „aus dem Abgrund“ aufgestandene Imperium Romanum, und zwar in Gestalt eines europäischen Zehn-Staaten-Bundes, einer Art „Vereinigten Staaten von Europa“ auf dem Gebiet des alten Römischen Reiches (Offb. 17, 12 – 18).

Seine Anfänge sehen wir jetzt schon!

(Wird fortgesetzt)

Reines Herz

(Fortsetzung von Seite 15)

Tiefe Reue schließt eine Erneuerung des Herzens ein. Ohne ein neues Herz können wir Gott nicht wahrhaft zufriedenstellen.

Um ein reines Herz zu erlangen, müssen wir zur Quelle aller Reinheit und Rechtschaffenheit gehen — zu Gott selbst. Wir können unsere Herzen nicht aus eigener Kraft rein machen. Wir benötigen Gottes Hilfe durch seinen heiligen Geist.

Wenn es darum geht, unser Herz zu reinigen, dann begnügt Gott sich nicht mit bloßen Reparaturmaßnahmen. Er vollzieht eine geistliche Herztransplantation! Er möchte, daß wir ein völlig neues Herz erhalten — ein reines Herz. Das geschieht durch die Gabe des heiligen Geistes, nachdem wir bereut haben, getauft wurden und uns entschieden haben, der Führung Gottes durch den heiligen Geist zu folgen.

Bei einer Transplantation des phy-

sischen Herzens fällt sowohl dem Patienten als auch dem Chirurgen eine wichtige Rolle zu. Der Chirurg muß sein Handwerk vollkommen beherrschen. Der Patient muß eine positive Einstellung haben, und sein Körper muß das neue Herz annehmen. Leider lebt bei vielen menschlichen Herztransplantationen der Patient nicht lange, weil sein Körper das neue Herz abstößt.

In gleicher Weise müssen wir das neue, reine Herz, das Gott uns gibt, wirklich wollen und es annehmen. Wir müssen uns von unserem neuen, göttlichen Herzen führen und ein neues Leben schenken lassen.

Erinnern Sie sich, was Jesus gesagt hat? „Selig sind, die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen“ (Matth. 5, 8).

In einem gewissen Sinn können wir bereits jetzt „Gott schauen“ — wenn wir uns nämlich bekehrt und unser neues Herz empfangen haben, wenn Gottes Gesetze in unserem Herzen und Verstand geschrieben stehen. Wir verstehen dann besser,

wie Gott denkt und handelt (Hiob 42, 5) und können allmählich selbst auf diese Weise denken und handeln.

Aber im letzten Sinne werden wir Gott erst buchstäblich „schauen“ in seinem künftigen Reich, wenn wir in göttliche Geistwesen verwandelt sein werden (1. Joh. 3, 1 - 3). Beachten Sie besonders Vers 3: „Und ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm, der reinigt sich, gleichwie er auch rein ist.“

Selig sind in der Tat die, die reines Herzens sind, denn sie, und nur sie, werden Gott schauen! □

ZUSÄTZLICHE LEKTÜRE

Die nachfolgend angeführten Veröffentlichungen stehen im Zusammenhang mit den Artikeln dieser Ausgabe: **Das Buch der Offenbarung jetzt klar verständlich!**, **Gottes Sabbat — ein Tag der Freude** und **Die zwölf Regeln zum Studium der Bibel**. Bestellen Sie diese kostenlose Lektüre bei Ambassador College, Postfach 1129, D-5300 Bonn 1.